

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau, Maingauzeitung, Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit 1. u. 2. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6gespaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 84.

Samstag, den 16. Juli 1927

31. Jahrgang

Zum 25-jährigen Bezirks-Subiläum!

des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“

Gau 18

Bezirk 3

am 16., 17. und 18. Juli 1927 zu Flörsheim am Main!

Seit Jahrzehnten steht die Arbeiterschaft in hartem Kampf um Verbesserung ihrer Lebensbedingungen, um Erringung menschlicher und menschenwürdiger Zustände in den Fabriken, bei der Arbeit und Erwerbung des täglichen Brotes. Gar schlimm waren noch vor einem oder zwei Menschenalter die Verhältnisse und 12- bis 14-stündige Arbeitszeit die Regel. Die materielle Hilfe bei Krankheitsfällen war gering oder kaum vorhanden. Arbeitslosenversicherung kannte man kaum dem Namen nach. Aber überall im deutschen Lande regte es sich, in dieser Beziehung Wandel und Besserung zu schaffen und nicht allein auf wirtschaftlichem auch auf dem Gebiet des Sportes setzte Wandel zum Besseren und Reformen ein.

Der „Sport des Arbeiters“ hatte wohl einen sehr prosaischen und nüchternen Hintergrund. Wer alltägliche seine Arbeitsstätte nur nach ein- oder mehrstündiger Fußtour erreichen konnte, der wird es wie eine Erlösung begrüßt haben, diesen Weg per Fahrrad zurücklegen zu können.

Noch in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war das Fahrrad etwas ganz Seltenes. Wir Erwachsenen von heute liefen damals als Schulkinder noch in hellen Hosen zusammen, wenn so ein „Velociped“ sich zeigte und es war auch zum Zusammenlaufen. Ein Mensch, der auf „einem“ mächtig hohen Rade saß (die heute übliche Form des Fahrrades war damals noch ganz unbekannt), das mit unerhörter Geschwindigkeit vom Platz kam und doch nicht umfiel, das mußte uns, den für eine Fortbewegung im Stile von „per pedes apostolorum“ Geborenen wie ein leibhaftiges Wunder vorkommen.

Aber das Fahrrad war zum Siegeslauf um die Welt bestimmt und es nahm ihn unaufhaltsam. In den achtziger Jahren schon gab es, allerdings als Seltenheit und nur in großen Städten Radrennen und in den neunziger Jahren selbst auf dem Lande schon Radfahrervereine. Staunte man anfangs jeden Radfahrer wie einen Berufsakrobaten an, so wagten sich nach und nach immer mehr Menschen, immer neue Stände, Berufsklas-

sen und Lebensalter an die schwere Kunst. Heute bringt der Mensch die Fähigkeit Rad zu fahren sozusagen schon mit auf die Welt. Das war nicht immer so. Welche Sensation, als die erste weibliche Person per Rad erblickt wurde. — Soen hatte diese sogar an, richtige „Pumphosen“. Wir Jungen belagerten fast die Maulspitze. Das Fahrrad nahm seinen Siegeslauf unbehindert weiter und mit Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts begann es auch in den Reihen der Arbeiter-Radfahrer allgemein lebendig zu werden. Der Arbeiter-Radfahrersport drängte in die Erscheinung.

Da rafften sich die alten Kämpen der Arbeiterklasse wie anderwärts so auch im Regierungsbezirk Wiesbaden auf, Arbeiter-Radfahrervereine ins Leben zu rufen und somit einem längst gefühlten Bedürfnis Genüge zu tun. Daß auch hier nichts ohne harten Kampf zu erreichen war, darüber waren sich die Gründer im klaren. Unter allerhöchsten Opfern und mit unjünglichen Mühen wurde vorerst einmal in den Städten — Wiesbaden und Biebrich — Boden gewonnen. Ganz langsam nur ging es voran und doppelt schwer war es auch auf dem Land Fuß zu fassen. Wie aber erst einmal die Anfangsschwierigkeiten überwunden waren, ging es dann auch umso rascher vorwärts.

Bald schlossen die Ortsgruppen wie Pilze aus der Erde. Der Arbeiter-Radfahrerverein war das Bedürfnis der Zeit und keine Macht der Welt konnte sein Werden verhindern; keinerlei Gegenmaßnahmen vermochten seine Entwicklung aufzuhalten. Im Gegenteil.

Im Jahre 1913, kurz vor Beginn des Krieges, kam es ganz in unserer Nähe, in Oestrich-Winkel im Rheingau durch die Regierung zum Verbot des Bezirksfestes. Wie vier Jahre zuvor in Esch brachte auch die Oestrich-Winkeler Affäre der Arbeiter-Radfahrerlage neue Freunde und neue Anhänger.

Das schreckliche Völkermorden begann und die Arbeiter-Radfahrervereine schienen, wie so vieles andere, was in jahrelanger mühevoller Arbeit geschaffen, dem Untergang geweiht. — Genosse

Schäfer aus Höchst, der vor dem Krieg langjähriger Bezirksleiter war, trat wieder auf den Plan und nahm das Steuer aufs Neue mit starker Hand. Mit Hilfe des Bezirksvorstandes ging es rüstig an die Arbeit, zu neuem Aufbau und zu neuen Zielen. Gar bald waren die Kriegsschäden im Bezirk behoben und stolzer fast als vor dem Kriege stand das Werk da.

Ständig wuchs das Interesse an der Arbeiter-Radfahrerbewegung und als Genosse Schäfer nach langer treuer Arbeit im Dienste der guten Sache 1923 seinen Posten dem neuen Bezirksvorstand übergab, stand der Bezirk wieder auf der ganzen Linie gesund da.

Mit der neuen Zeit waren neue Forderungen auch in sportlicher Hinsicht aufgetreten und so mußte eine Vermehrung der Mitgliederzahl des Vorstandes ins Auge gefaßt werden. Im Jahre 1925 wurde eine Arbeitsteilung vorgenommen. Der Bezirksvorstand, der Bezirks-Sportauschuß, die Bezirks-Jugendleitung arbeiteten zusammen, einträchtig und mit festem Ziel. Nur diesen ist es zu verdanken, daß der Bezirk heute weit über 1000 Mitglieder in 24 Ortsgruppen zählt.

Ein langer und schwieriger Weg war es bis hierher, aber heute ist das Werk fest gefügt und die Arbeit geschafft. — Allüberall blüht der Saal- und Straßensport. Ganz hervorragend sind die Leistungen, die bereits erzielt, aber nirgends in der Welt gibt es Stillstand und ein erreichtes Ziel läßt sogleich wieder neue Aufgaben vor dem geistigen Auge des Menschen entstehen. Auch der Arbeiter-Radfahrerbund steht nicht still im Zeitengeschehen, er nimmt teil an den Aufgaben der Gegenwart und stellt seinen Mann.

So möge denn das 25-jährige Bezirksfest zu einem glückbringenden Ereignis werden, dessen Ergebnisse noch in späteren Jahrzehnten der Arbeiter-Sportsache zugute kommen, der Arbeiter-Sportsache und damit der Sache der Arbeiterbewegung überhaupt.

Frei Heil!

Antragbar!

Wie bekannt, ist der Reichspostminister erneut mit einer Vorlage über die Erhöhung der Postgebühren hervorgetreten. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels E. V. hat nun mit der nachstehenden an das Reichspostministerium gerichteten Eingabe auch die Zurückziehung der Vorlage gefordert: „Wie dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels mitgeteilt wird, hat das Reichspostministerium den Arbeitsausschuß der Verwaltung zum Montag, 18. Juli, zur Beratung über eine neue Vorlage betreffend Erhöhung der Postgebühren vom 9. Juli eingeladen. Der Verwaltungsrat wird dann in einer Vollversammlung am 22. Juli zu einer Neubearbeitung Stellung nehmen. Nach den vorliegenden Anträgen soll die Erhöhung der Gebühren bereits am 1. August d. J. in Kraft treten.“

Der Verband gestattet sich, zunächst seinem lebhaften Befremden darüber Ausdruck zu geben, daß in derartigen Form, im ausserordentlichen Geiste zu den diesbezüglichen

Beschlüssen des Reichstags, sofort nach Beginn der Sommerferien des Reichstags eine solche kurzfristige Vorlage eingebracht wird. Was die sachliche Stellungnahme der Wirtschaft, insbesondere des am Warenumschlagverkehre beteiligten deutschen Groß- und Ueberseehandels anlangt, so muß nach gewissenhafter Überprüfung der neuen Vorlage an dem bereits gelegentlich der ersten Vorlage bekanntgegebenen Standpunkt mit aller Schärfe festgehalten werden. Wenn auch gewiß verschiedene Wünsche der Wirtschaft ausgesprochen worden ist, so kann diese Tatsache doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß der wesentliche und die Wirtschaft am stärksten betreffende Inhalt der alten Vorlage nach wie vor aufrecht erhalten ist.

Der vom Reichstag und von den Vertretern der Wirtschaft aufgestellten Forderung, eine Mehrbelastung der deutschen Volkswirtschaft durch eine Erhöhung der Postgebühren in dem geplanten Ausmaß und insbesondere im augenblicklichen Zeitpunkt, unbedingt zu vermeiden, ist nicht entgegnet worden. Die Gefährdung der Wirtschaft durch die vorgeschlagenen Änderungen kommt am deutlichsten dadurch zum Ausdruck, daß als Gesamtverkehrsträger der neu vorgeschlagenen Gebühren immer noch der Betrag von 208 Millionen Mark jähr-

lich gegenüber rund 240 Millionen Mark geschätzter Mehrbetrag der ersten Vorlage angenommen wird. Der Verband bringt hiermit erneut zum Ausdruck, daß die vom Reichspostministerium vorgegebene Mehrbelastung der deutschen Wirtschaft nach wie vor als untragbar bezeichnet werden muß. Auch die neu gefaßte Begründung der Vorlage bringt keinerlei neue Gründe und kann von der unbedingten Notwendigkeit der von der Reichspost geplanten einschneidenden Gebührenerhöhung nicht überzeugen.

Der Verband hält es insbesondere nach wie vor für notwendig und möglich, den tatsächlich erforderlichen Mehrbedarf zur Balancierung des Reichspostetats durch Anleihen zu decken. Wir weisen darauf hin, daß auch von hervorragenden Vertretern der deutschen Banken die von der Reichspost geäußerte Ansicht, die Beschaffung von Anleihen sei gegenwärtig nicht möglich, nicht geteilt wird. Sofern es nicht möglich ist, die Anleihen in Deutschland zu beschaffen, muß an das Ausland herangewendet werden, eventuell durch Anleihen auf Amortisation. Es kann gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß hierbei die größte Vorsicht geübt werden muß, aber die Sachverständigen stimmen darin überein, daß sich die notwendigen Sicherungen

durchaus werden finden lassen. Wir möchten schließlich noch auf die Tatsache hinweisen, daß in dem Augenblick, in dem die Reichsbahn sich in Anerkennung der Notwendigkeit, der Wirtschaft Entlastungen zu bringen, dazu entschlossen hat, Tarifermäßigungen zu bewilligen, die Maßnahmen der Reichspost um so unverständlicher erscheinen müssen."

Die Forderungen des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels gehen gegenüber der Vorlage somit dahin, daß die Neuborlage zurückgezogen und von einer Erhöhung der Gebühren Abstand genommen wird, eine Neuborlage frühestens nach Wiederkunft des Reichstags eingebracht und schließlich der unbedingt notwendige Mehrbedarf in erster Linie auf dem Wege von Anleihen gedeckt wird.

Tage des Schreckens.

Neues Unwetter in Sachsen.

Ueber Liebstadt und das obere Seydewitztal ist abermals ein überaus heftiger Wolkenbruch niedergegangen, der eine etwa 3½ Meter hohe Flutwelle hervorrief. Die Pirnaer Feuerwehre sowie die im Unwettergebiet arbeitende Reichswehr wurden alarmiert, doch ist irgendein erneuter nennenswerter Personen- oder Sachschaden nicht zu verzeichnen. Alle Gerüchte von neuen Katastrophen im Unwettergebiet sind übertrieben. Wie die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde mitteilt, erhöht sich dort die Zahl der Opfer der Katastrophe um eine aus dem Kesselfgrund stammende Frau und ihr fünfjähriges Töchterchen von 32 auf 34.

9 Tote bei den Gewittern in Schlesien.

Wie der „Vote aus dem Riesengebirge" berichtet, wurden bei den Gewittern in den letzten Tagen in Schlesien zehn Personen vom Blitz erschlagen.

Die Gewitter über Frankreich.

Die Gewitterperiode ist noch nicht zu Ende gekommen. So ist über Paris ein Zyklon niedergegangen. Farbas und die ganze Umgebung bieten ein wüstes Bild der Zerstörung. Das Elektrizitätswert wurde schwer beschädigt und zirka 60 Arbeiter durch Glassplitter verletzt. Der Schaden soll sich auf mehrere Millionen Franken belaufen. 600 bis 700 Arbeiter werden einen Monat lang ohne Arbeit sein. Farbas ist ohne Beleuchtung und Kraft. Außerdem wird berichtet, daß der Wasserstand der Marne und der Aisne und der Nebenflüsse wieder im Steigen begriffen ist.

Straßenkämpfe in Wien.

Sturm auf das Rathaus.

Der Freispruch der drei Schattendorfer Frontkämpfer, die die Tötung eines Arbeiters und eines Kindes auf dem Geviß haben, hat schneller als gedacht, zu einer bedenklichen Explosion der Volksstimmung geführt. Straßenbahnen und Autofahrer stellen heute vormittag die Arbeit ein und strömen auf die Ringstraße. Ueber die Vorfälle wird weiter gemeldet:

Wien, 16. Juli. Wegen des Freispruchs im Schattendorfer Prozeß wurden heute vormittag auf der Ringstraße, insbesondere vor der Universität, dem Justizpalast und dem Parlament Kundgebungen veranstaltet, bei denen die berittene Wache wiederholt gegen die Demonstranten vorging. Auf beiden Seiten wurde eine Reihe von Personen verletzt. Die Wache nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die Parlamentstätigkeit wurde unterbrochen. Bei den Zusammenstößen wurden von den Demonstranten, die Barrikaden zu errichten versuchten, Holzlaten gegen die Wache geschleudert. Die Polizei gab zunächst eine Warnungssalve ab. Die Menge antwortete mit Pfiffen gegen das Parlament. Einige Fensterhebeln wurden zertrümmert. Als Protestkundgebung gegen das Urteil im Schattendorfer Prozeß ruhte infolge der Einstellung des Elektrizitätswertes der Straßenbahnverkehr von 8 bis 9 Uhr. Auch der Telefonverkehr war ungefähr eine Viertelstunde eingestellt. Im Magistrat ruhte die Arbeit gleichfalls eine Stunde.

Der Justizpalast in Flammen.

Eine weitere Meldung besagt:

„Die Demonstranten sind in den Justizpalast eingedrungen und haben ihn in Brand gesetzt. Das Haus brennt und eine riesige Feuerfäule steigt zum Himmel. Bei dem Zusammenstoß vor dem Justizpalast wurde von dem Militär, das der Wache zu Hilfe gekommen war, ein Maschinengewehr abgefeuert. Ob Menschen getötet wurden, läßt sich im Augenblick nicht feststellen. Die Zahl der Verwundeten ist außerordentlich groß. Wie es heißt, steht auch das Gebäude der „Reichspost" schon in Flammen. Militär ist der Polizei zu Hilfe gekommen. Die Aufregung ist ungeheuer."

Das christlich-soziale Parteiorgan „Die Reichspost" und die großdeutsche Zeitung, „Wiener Neuzeit Nachrichten" wurden gestürmt, Möbel Maschinen und Alfen wurden zertrümmert und auf die Straße geworfen und angezündet. Die Feuerwehr, die vergeblich zum Justizpalast zu gelangen sucht, wird aufgehalten, wie es heißt durch obgleich der Bürgermeister Seif sowie die führenden sozialistischen Abgeordneten auf dem ersten Feuerwehrtwagen mitfahren und auf die Menge einsprechen.

Um 12.35 Uhr gab die Polizeiwache hinter dem Rathaus eine scharfe Karabinersalve auf die Menge ab, die im Begriff war, das Rathaus zu stürmen. Die Straße liegt voll von Toten und Verwundeten. Die Garnison ist alarmiert. Im Augenblick rückt Militär mit aufgeschlagenem Bajonett und Maschinengewehren gegen den Justizpalast vor.

Lotales.

Flörsheim a. M., den 16. Juli 1927.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am 26. Juli ds. Jrs. die Eheleute Ludwig Flörsheimer und Frau Anna geb. Schwarz von hier, seit Jahren in Berlin-Niederschöne-weide wohnhaft. Wir gratulieren und wünschen „auch die Goldene in gleicher Gesundheit und Frische!"

Zur Mitwirkung beim 25jährigen Bezirksfest des Rad-fahrerbundes haben sich noch nachträglich gemeldet und sind im offiziellen Programm nicht aufgeführt: Kunstfah-zergruppen aus Sonnenberg, Rambach und ein Kunstrei-gen aus Dohheim. Alle wirkten heute Abend beim Kommerz mit.

1 Eine prächtige Festhalle mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, hat Herr Adam Hahn von hier, am Main aufgestellt. Die Halle ist gegen die Main-seite zu, vor Zugluft geschützt und bietet in bezug auf Bequemlichkeit, Stabilität und Sicherheit jede Gewähr. Hoffentlich ist das Wetter recht sommerlich, damit all die Mühe und Arbeit auch gelohnt wird.

Der Postneubau. Wie wir neuerlich erfahren, soll der geplante Postneubau in der Schulstraße nunmehr ernstlich zur Debatte stehen. Die höhere Postbehörde will schon in nächster Zeit die maßgebenden Gemeindepersonen und Vertreter der hiesigen Handwerker zusammenrufen, um das Projekt so bald als möglich zur Ausführung zu bringen. Hoffen wir, daß das neue Amt, das für Flörsheim dringen-des Bedürfnis ist recht bald vollendet dasteht.

1 Höchst-Fahrt des Flörsheimer Altertumsvereins. Unter Führung des Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Land wurden am letzten Sonntag die Justinskirche in Höchst, der Bolongaro-Palast und das Heimatmuseum einer Be-sichtigung unterzogen. Die Justinskirche, am Main ge-legen, ist bald nach dem Jahre 800 erbaut, denn die Chro-nik berichtet, daß Otgar von Mainz, der 826 Erzbischof wurde, die Gebirge des hl. Justinus von Rom hierher-gebracht habe. — Also ein uralter, ehrwürdiger Bau. Man erkennt deutlich die romanische Bauweise der Kirche, trotz der späteren Anbauten und Umänderungen, wie die an den Langseiten angebrachten Rundfenster oder dem, wohl aus dem Barock stammenden hohen Chorbau. Leider ist die Kirche so baufällig, daß eine Innenbesichtigung nicht mehr gestattet wird. Hier ist besonders interessant, daß schon Erzbischof Ruther von Mainz (1089—1108) in bezug auf die Justinskirche schreibt „daß sie durch Alter und mangelnde Pflege mit gesunken und durchlä-sigen Dächern beinahe dem Zusammensturz nahe, für die Verehrung des daselbst begrabenen Befehlsherrn Justinus keine würdige Stätte ist". Mittlerweile sind weit über 800 Jahre ins Land gezogen und die Justinskirche ist immer noch „dem Einsturz nahe". Hier muß man aller-dings hinzufügen, daß wohl in der Zwischenzeit wieder-holt gründliche Renovationen stattgefunden haben, die aber heute nicht mehr wirksam sind. Die Kirche ist kunst-historisch von allergrößter Bedeutung und muß unter allen Umständen erhalten bleiben. — Eine Besichtigung des Bolongaro-Palastes, der jetzt als Rathaus dient, brachte allen Teilnehmern große Ueberraschung. Der in Hufeisen-form errichtete mächtige Renaissancebau (eigentlich eine ganze Gruppe von Bauwerken) ist heute, nach seiner teil-weisen Wiederinstandsetzung von einer so imposanten Schönheit, daß der Besucher nicht aus der Verwunderung herauskommt. Der Sitzungssaal, frühere Kapelle, zeigt prächtige Deckenmalerei „Die Krönung Mariä" und prunk-volle Malereien und Stuckverzierungen der Wände und der Decke. Die gesamte Einrichtung und Ausstattung des Palastes verrät den mit fürstlichem Vermögen ausgestat-teten Erbauer und bezeichnend ist die Historie, wonach Napoleon der Erste, als er nach der Schlacht bei Hanau im Bolongaro-Palast übernachtet hatte, geäußert haben soll, der Mann, der dieses Haus erbaute, müsse das Geld dazu wohl in einem Schubkarren herbeigefahren haben. So reich war das Bauwerk ausgestattet und so prunkvoll dessen Einrichtung. — Josef Maria Marcus Bolongaro war ein Italiener und Tabakfabrikant, der seine Ge-schäfte auch in Deutschland betrieb und zu großem Reich-tum gekommen war. Er war geboren 1720 am Lago Maggiore und starb 1779 kinderlos (wohl in Höchst a. M.). Sein gesamtes Vermögen erbten seine zwei Nichten und diese siedelten nach Frankfurt a. M. über, so daß der Höchstler Palast lange Zeit unbewohnt blieb. Den Bau-meister des gewaltigen Bauwerkes kennt man nicht. — Was heute die Stadt Höchst alles an Einrichtungen für Volkshygiene, öffentliche Gesundheitspflege usw. in diesem Bauwerk untergebracht hat, erregte die Bewunderung und den Reiz der Besucher. Wenn wir doch in Flörsheim nur einen Teil davon ausführen könnten, hörte man all-gemein äußern. Höchst hat aber die Farbwerke als Steu-erzahler, das darf man nicht vergessen. — Nach einer Besichtigung des äußerst interessanten Höchst-Ortmuse-ums mit ganz hervorragenden schönen und kostbaren Stücken Höchst-er Porzellan und vielem anderen wurde um 2 Uhr nachm. die Heimfahrt angetreten. — Eine Besichtigung der Cronberger Burg soll demnächst stattfinden.

1 Renovation. Herr Eisenhändler Martin Gutjahr hat sein in der Uferstraße belegen Wohnhaus neu her-richten lassen, daß solches einen rechten Schmuck für das Ort bedeutet. Die Abstimmung der Farben ist sehr gut gelungen und zwei dekorative Wappenschilder, das Flörsheimer Schiff zeigend, schmücken die Straßenfront. Flörsheim ist von der Uferstraße aus gesehen nicht reich an schmucken Bauwerken und so fällt das neu herge-richtete Gutjahr'sche Wohnhaus besonders angenehm auf.

Die teuere Post.

Das Reichspostministerium ist in seinem Bestreben, die deutschen Staatsbürger, welche die Reichspost in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, tief in denbeutel lassen zu lassen, von einer erstaunlichen Fähigkeit. Die Sätze der neuen Vor-lage, die trotz der ziemlich eindeutigen Haltung des deutschen Reichstages nun doch gekommen ist, sind bekannt. Interessant ist die finanzielle Auswirkung der jetzt vorgeschlagenen Gebührenerhöhung, über die sich ein Vertreter des Reichspost-ministeriums wie folgt äußert:

Die Erhöhung der Porto für Briefe und Postkarten würde der Reichspost eine Mehreinnahme von jährlich 190 Millionen Mark bringen; hiervon würden 18 Millionen auf die Mehr-erträge aus dem veränderten Ortsporto entfallen. Außer den erwähnten 190 Millionen sollen die Erhöhung der Sätze für Postschicks 8,5 Millionen, die veränderten Telegrammgebühren 9 Millionen und die Veränderung der Rohrpostsätze 0,2 Mil-lionen erbringen. Die gesamte Mehreinnahme wird auf 207,7 Millionen im Jahr veranschlagt. Für das laufende Rechnungs-jahr (1. April 1927 bis 31. März 1928) würde diese Gebührenerhöhung bei einer Einführung am 1. August d. J. zu zwei Dritteln wirksam werden, also 139 Millionen Mark mehr Ein-nahme liefern.

Die Postverwaltung legt Wert auf die Feststellung, daß sie diesmal den Verkehrsrückgang sehr vorsichtig veranschlagt habe, so daß Enttäuschungen beim finanziellen Ergebnis der Ge-bührenerhöhung ausgeschlossen seien. Bei früheren Porto-erhöhungen habe das Reichspostministerium mit einem Ver-kehrsrückgang von nur 20 v. H. gerechnet; jetzt habe sie da-gegen 50 v. H. angenommen. Weiter sei die Abwanderung vom Brief zur Postkarte mit 10 v. H. veranschlagt worden. Der Postverkehrsverfall habe zu den bisher geltenden Sätzen steigende Beiträge gebracht. Im Rechnungsjahr 1926/27 seien die Einnahmen um 4,7 Millionen Mark hinter den Aus-gaben zurückgeblieben; für das Rechnungsjahr 1926/27 werde dieser Fehlbetrag auf 116 Millionen geschätzt.

1 Weiterveranschlagung für Sonntag und Montag. Nach vorübergehender Abkühlung wieder warm bis schwül mit Gewittern.

1 Stand der Gärten- und Feldfrüchte. Mit dem bishe-ri-gen Sommerwetter ist das große Publikum nicht zufrieden, denn es gab bisher nur einzelne sonnige, aber viele trübe Tage. Der Landwirt ist mit dem Wetter und dessen Einfluß auf die Gärten- und Feldfrüchte aber sehr zufrieden. Im Gar-ten stehen jetzt die Bäume und Zierpflanzen mit gutem Behang da. Sämtliche Gemüsesorten haben sich prächtig ent-wickelt und gehen günstig der Schnitterei entgegen. Allgemein kann man mit guten Ernten rechnen. Die Frühkartoffelernte, die nun fast völlig beendet ist, stand bedeutend über dem Durch-schnitt. Ueber die Aussichten in der Obstzucht kann nur das Günstigste gesagt werden. Stein- und Kernobstbäume sind mit Früchten überfüllt behangen. Besonders die Apfelbäume tragen so reichlich, daß ihre Äste Stützen verlangen. Die Beerenobsternte ist überaus reichhaltig ausgefallen. Der Roggen ist am Reifen, der Weizen hat ausgeblüht, und der Hafer hat kerngefüllte Ähren entwickelt. Nun brauchen wir nur noch sonniges, trockenes Wetter, damit sich des Landmannes Hoff-nungen erfüllen.

1 Vorsicht bei Sonnenbädern. Sonnenbäder können mehr Schaden als nützen, wenn sie nicht mit der erforderlichen Sachkenntnis oder im Uebermaß angewandt werden. Vor allem ist darauf zu achten, daß die Haut nur allmählich den Einwirkungen der Sonnenstrahlen ausgesetzt wird. Es emp-fiehlt sich, Sonnenbäder während der heißesten Zeit des Jah-res in den Vormittagsstunden zu nehmen und unter keinen Umständen zur Mittagszeit oder am frühen Nachmittag. Man hüte sich auch, sich den Sonnenstrahlen unmittelbar nach dem Verlassen des Wassers auszusetzen, da es sonst zu schmerz-haften Entzündungen der Oberhaut kommt.

Aus Nah und Fern.

Zur Eingemeindungsfrage

Frankfurt—Main—Wiesbaden.

Im engsten Zusammenhang mit der Neugliederungs-frage steht die 3. Zt. aufgerollte Verwaltungs- und Be-hördenreform am Untermain. Die Notwendigkeit, weit-räumigere Kreisverwaltungsbezirke zu schaffen, zwingt die preußische Landesverwaltung, der Stadt Frankfurt heute schon als Eingemeindungsgebiet der Bezirk von Höchst-Homburg bis Dornheim einschließen zu müssen. Diese Eingemeindungen auf preußischem Gebiete lassen in Gleich-zeitigkeit mit den Eingemeindungen von Frankfurt neue Einflußsphären entstehen, deren natürliche Zentren Wies-baden und Gelnhausen geworden sind. Im Westen fin-den die Kreise Höchst und Wiesbaden, sowie Teile der Taunuskreise Homburg und Schwalbach in Wiesbaden das natürliche Zentrum eines neuen geräumigeren Kreises. Preußen und Hessen müssen beide schon heute ihre Dispo-sitionen zur Verwaltungsreform mit Rücksicht auf diese nahe Entwicklung treffen. Diese große Verwaltungs- und Behördenreform wird für Preußen aber auch eine Umge-staltung der Provinzen hier nach sich ziehen, die gleich-falls so erfolgen muß, daß ein Zusammenschluß der kleineren Länder und Landesteile nach Möglichkeit gefördert wird, bezw. sich möglichst ungehemmt vollziehen kann. Daß diese organische Entwicklung einer großzügigen Flußbereinigung unseres territorial so zerstückten Deutschlands hier am Un-termain ihren Anfang nimmt, ist mehr wie erklärlich, wenn man bedenkt, wie nachteilig gerade hier ein nicht zu über-bietendes Musterbeispiel deutscher Kleinstaaterei sich aus-wirken mußte. Damit nimmt aber auch die Neugliede-rung Deutschlands im Schatten der Paulskirche praktisch ihren Anfang.

Schweres Auto-Unglück am Wandersman. Zwei Tote. Gestern nachmittag um 5 Uhr ereignete sich auf der Land-

traße Wiesbaden-Hattersheim am „Wandersmann“, der bekannten Unglücksstelle, ein schweres Autounglück. Anscheinend war der Wagen aus einem noch nicht feststehenden Grunde während der Fahrt gehemmt worden, sodaß er sich überschlug. Bei dem Unfall wurden getötet: Dr. Duhme von der Elektrizitätsgesellschaft vormals C. Buchner in Wiesbaden und der Techniker Karl Bremser, wohnhaft Waldstraße in Wiesbaden-Biebrich. Der Wagenführer erlitt erhebliche Verletzungen.

Ueberfall auf die Stationstasse in Marienborn.

Am Donnerstag nachmittag gegen 1 Uhr überfielen drei Burschen mit vorgehaltenem Revolver zwei Stationsbeamte im Stationszimmer zu Marienborn und zwangen diese unter Drohung des Erschießens zur Herausgabe der Stationstasse. Circa 200 Mark fielen den Räubern in die Hände und auch ihre Privatgelder in Höhe von 3 und 7 Mark mußten die Beamten hergeben. Dem einen der Ueberfallenen gelang es zu fliehen und um Hilfe zu rufen. Da suchten die Räuber fluchtartig das Weite und gaben Schüsse auf die sie verfolgenden Personen ab. Die Nachforschungen der bald darauf eintreffenden Bahnpolizei, Gendarmen und eines Teiles der männlichen Ortsbewohnerschaft blieb erfolglos.

Die Marienborner Eisenbahnräuber festgenommen.

* Mainz, 15. Juli. Gestern um die Mittagsstunde ist der Polizei die Festnahme der drei Räuber, die am Mittwochabend die Stationstasse beraubt hatten, gemeldet. Einem Bahnbeamten waren drei verdächtige Passagiere, die sich auf dem Perron aufhielten, aufgefallen und er verständigte einen Kriminalbeamten der Bahnhofswache, der sich nach dem Bahnsteig begab. Mittlerweile waren die Verdächtigen bereits in zwei Abteile eines nach Frankfurt a. M. abgehenden Zuges eingestiegen.

Als nun der Kriminalbeamte einen derselben nach seinem Namen und seinen Papieren befragte, zog dieser einen Revolver und legte auf den Beamten an. Es entspann sich nun zwischen den Beiden ein schwerer Kampf, bei dem es dem Beamten gelang, die Waffe festzuhalten und den Verbrecher niederzuwerfen, bis Hilfe herbeikam. Der zweite Verbrecher ging gutwillig mit, während der in dem anderen Abteil befindliche Dritte bei seiner Verhaftung ebenfalls seinen Revolver auf den Beamten anlegte. Auch dieser Verbrecher wurde überwältigt und dingfest gemacht. Es handelt sich um drei schwere Jungen, die schon vorbestraft sind und in der letzten Zeit Einbrüche in der Umgebung von Mainz verübt haben.

△ Wiesbaden. (Entwurf zu einem Verkehrs-Transoceanflugzeug.) Herr Fritz Wich von hier hat nach langjähriger Arbeit den Entwurf zu einem Verkehrs-Transocean-Flugzeug fertiggestellt, das in weniger als dreißig Stunden den Ozean überfliegen soll. Die Bauart ermöglicht die Beförderung von 20 Personen. Der Entwurf ist dem Reichsverkehrsministerium sowie dem Patentamt eingereicht worden.

△ Mainz. (16000 Mark Erwerbslosengelder gestohlen.) In einem Holzgebäude der Rhein-Allee, in dem die Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wird, wurde nachts eingebrochen und eine Kasse mit 16465 Mark gestohlen. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

△ Mainz. (Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.) In der Nähe der Waggonfabrik stürzte ein Ausländer, der mit seinem Motorrad in schnellem Tempo fuhr, so unglücklich zu Boden, daß er tot auf dem Platze blieb.

△ Mainz. (Der Rhein steigt weiter.) Der Rheinpegel ist von 194 auf 233 gestiegen. Auch von anderen Orten wird ein Steigen des Wassers gemeldet.

△ Worms. (Verdrückt.) Das zweijährige Söhnchen der Frau Bitta Witmer im pfälzischen Orte Walldorf fiel in einen auf dem Boden stehenden Topf heißer Brühe. Das Kind erlag im Heidelberger Krankenhaus seinen schweren Brandwunden.

△ Merxheim. (An der Schleuse verunglückt.) Der hier wohnhafte Schiffer Friedrich Lerch verunglückte an der Raumbheimer Mainischleuse dadurch, daß er mit beiden Händen zwischen die Wand des Schleppers, auf dem er beschäftigt war, und einen Abwehrballen getret. Im Städtischen Krankenhaus zu Mainz, wohin man den Verunglückten schaffte, mußten ihm drei Finger der rechten Hand amputiert werden. Auch die linke Hand ist schwer verletzt.

△ Beerfelden. (Schweres Unglück.) Ein Wagen, besetzt mit Ausflüglern, kam auf der Straße von Sensbach nach Beerfelden infolge zu schnellenfahrens ins Rutschen. Der Wagen prallte gegen eine Telegraphenstange. Ein Kind wurde sofort getötet. Ein Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

△ Darmstadt. (Von der Landwirtschaftlichen Landesausstellung.) Vom 15. bis 20. September findet hier bekanntlich die Landwirtschaftliche Landesausstellung für Hessen statt. Die Ausstellung wird das Gesamtgebiet der Landwirtschaft und alle mit ihr in Verbindung stehenden Industrie- und Gewerbegebiete umfassen. Besonders umfangreich wird die Tier-Ausstellung werden; man rechnet 350 Ziegen, ferner Ziegen, Geflügel, Bienen und Kaninchen. Die Anmeldungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse hat zu erfolgen an die Landwirtschaftskammer für Hessen in Darmstadt.

△ Darmstadt. (Eine interessante Aufwertungsfrage.) Eine interessante Aufwertungsfrage stand in den letzten Tagen vor dem Darmstädter Landgericht zur Beurteilung. Ein aus Italien stammender Herr hatte vor der Inflation die Summe von 200 000 Mark bei einer hiesigen Großbank verzinslich angelegt. Nachdem das Geld nunmehr der Stabilisierung zum Opfer gefallen war, forderte der Italiener von der Bank die völlige Aufwertung des Betrages, da er als Italiener die Auszahlung der ganzen Summe verlangen könne. Das Landgericht hat die Klage kostenfällig abgewiesen, da auch ein Ausländer den Reichsbestimmungen unterworfen sei.

△ Darmstadt. (Starkenburger Posaunenfest.) Am 6. und 7. August findet in Riedel bei Darmstadt das Fest des Verbandes der Posaunenchor der Provinz Starkenburg statt. Es werden 275 Bläser erwartet. Samstagabend ist eine Feier mit Vergnügen auf dem Reibberg geplant, Sonntag früh ist eine Feier mit Chorbläsern der einzelnen Chöre, um 9 Uhr Gesamtkonzert sämtlicher Bläser. Hieran findet der Gottesdienst im Wald an

der Ludwigschloß statt. Am Nachmittag ist ein Festzug mit der Nachfeier auf dem Sportplatz.

△ Kassel. (Das Auge verloren.) In dem Tauberschen Steinbruch an der Ohm bei Station Neuhaus flog dem Arbeiter Sein, der in der Schmiede zu tun hatte, ein Stahlsplitter ins Auge und verletzte es so schwer, daß der Unglückliche in die Gießener Klinik verbracht wurde. Hier mußte das Auge amputiert werden.

△ Kassel. (Vom Zug getötet.) Wie die Reichsbahndirektion Kassel mitteilt, ist der Reichsbahnschaffner Georg Müller in Salzderhelden vom D-Zug erfasst und getötet worden, als er sich vom Bahnsteig aus über das Gleis beugte, um einen auf dem anderen Bahnsteig durchfahrenden Güterzug zu beobachten.

Die Juni-Bilanz der Reichsbahn.

Starker Personenverkehr.

Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahngesellschaft hielt sich im Juni fast auf der Höhe des Vormonats. Der geringe Rückgang ist auf die Feiertage des Monats zurückzuführen. Arbeitstägig wurden 148 372 Wagen gestellt, das sind gegenüber dem Vormonat 3225 weniger. Die Gesamtwagenstellung blieb mit 3 709 303 um 80 884 gegen den Mai zurück. Der Kohlenverkehr war geringer als im Vormonat. Der Versand von Kali stieg um fast 70 Prozent infolge des vermehrten Absatzes ins Ausland, besonders nach Holland und Amerika. An Wagen wurden 18 Prozent mehr gestellt.

Die Betriebsleistungen im Personenverkehr waren im allgemeinen recht hoch infolge der Pfingstfeiertage und des beginnenden Sommererholungsverkehrs. Der Ausflugsverkehr war dagegen wegen des ungünstigen Wetters schwach. An Ferien-Sonderzügen sind 9288 Rüge mehr gefahren als vorgeesehen. Die Betriebsergebnisse zeigten im Mai folgendes Bild:

Die Einnahmen betrugen 412,1 Millionen Mark, davon 111,2 aus dem Personen- und Gepäckverkehr; 270,8 Mill. Mark aus dem Güterverkehr; 30,1 Mill. Mark aus sonstigen Einnahmen. Für Betrieb und Unterhaltung wurden 256,3 Mill. Mark verausgabt (persönliche Ausgaben 164,1, fällige Ausgaben 92,2); für Erneuerung der Reichseisenbahnanlagen 87,4 Mill. Mark. Die Dienst- und Reparationsausgaben betrugen 45,2 Mill. Mark; für geschäftliche Auslagen wurden 8,2, für Vermögensgegenstände 6,1 und zum Ausrücklage wurden 8,9 Mill. Mark zurückgestellt. Für verbundene Anlagen wurden 35,7 Mill. M. aufgewendet. Das Personal erfuhr eine Erhöhung um rund 14 000 auf 715 927 Köpfe.

Zeitungen des Orients.

Die malaische Presse. — 50 Jahre Zeitungsweien in Merbeidjan.

Die Berichterstatter der europäischen Blätter waren es, die als Vorbild galten, als man vor kaum 30 Jahren auf den Südpazifik, auf Sumatra und Java die ersten Zeitungen gründete: Zeitungen in malaischer Sprache, in der wohlklingenden volkreichen Sprache der heimischen braunen Inselbewohner, die man hier mit nach den Werten der holländischen Moderne kennt. Zu den vielen Merkwürdigkeiten, die die malaisischen Zeitungen aufzuweisen haben, gehört das Alphabetsystem: keine Zeitung erscheint nämlich in der alten malaisischen Schrift, sondern einige in arabischer und andere in lateinischer. Zu den ersten gehört das große europäerfreundliche Blatt „Moochamadia“, das in Djakarta auf Java erscheint. Es ist auch die einzige Zeitung, die ohne mehrwöchige Verspätung pünktlich zum Leser gelangt. Zu den anderen gehört die weitverbreitete „Hindia-Baroe“ (Neuland), deren Redakteur der bekannte Journalist Hadji-Mohammed Selim ist, und die Wochenschrift „Pindang Hindia“ (Sterne von Indien), mit ihrem Redakteur Barabap. Diese beiden Journale erscheinen in Batavia.

Nicht viel Erfreuliches läßt sich, so schreibt Essad Bey in Rowohlts „Literarischer Welt“, von dem Leben der malaisischen Journalisten erzählen. Von den ungefähr zwanzig tonangebenden Journalisten (bei einer Bevölkerung von 40 Millionen) leben fünfzehn in beständigem Konflikt mit der Zensur; die meisten haben Gefängnisstrafen aufzuweisen. Man sieht, der Beruf eines Zeitungsmenschen ist nirgends angenehmer. Ein Kuriosum, dieses malaisische Zeitungsweien, das Schriftstellern der schwarzhaarigen halbnackten Leute, die unter einem Bananenbaum sitzen und womöglich Zeitartikel über den deutschen Expressionismus schreiben!

Vor kurzem wurde in der Hauptstadt der Republik Merbeidjan das 50jährige Bestehen des aserbeidjanischen Zeitungsweien gefeiert. Es ist dabei interessant, die Entwicklung der Journalisten in diesem kleinen in Europa fast unbekannten Staate zu verfolgen. Das Verdienst der ersten Zeitschriften des Landes ist die Schaffung einer Literatursprache aus dem früheren Volksdialekt; ein Versuch, der zwar gelungen ist, aber auch eine Menge von Kuriositäten aufzuweisen hat. Die zuerst vollkommen apolitische und unparteiische Presse Merbeidjans, wie z. B. die Tageszeitung „Tadjim“ und das satirische Wochenblatt „Dijit“, diente hauptsächlich der kulturellen und geistigen Entwicklung des Volkes. Erst 1918 entstand das große streng nationalitäre Blatt „Merbeidjan“, das aber schon nach dem revolutionären Umsturz von 1920 die erste Stelle dem „Tadjim“ einräumte. Die ziemlich lokale Bedeutung dieser Presse (die Auflage der größten Zeitungen war kaum mehr als 15 000) übertrug aber die Rolle der Journalisten, die die oberste Kulturpolitik des Landes bildet. Einige von ihnen, die z. B. der spätere türkische Presseminister Ahmed Bey Agin, gehörten zu den gebildetsten und bekanntesten Leuten des Orients. Auch der verstorbene Präsident der Republik, Dr. Nazimano, ging aus der Journalistik hervor. Vieles an der aserbeidjanischen Presse würde in Europa eher humoristisch wirken; was aber trotz allem merkwürdig und sogar rührend ist, ist die große Pietät, die man in diesem kleinen, zwischen Türkei und Persien verschollenen Lande zum Zeitungsweien empfindet. Eine Pietät, mit der manches europäische Blatt zureichen wäre!

Fahnen heraus!

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Abdruck. Aus der Verordnung über die vorläufige Neuregelung der Gewerbesteuer in der Fassung vom 15. März 1927 Preussische Gesetzammlung S. 21.

(2) Juristische Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Genossenschaften und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten gewerblichen Unternehmen sind verpflichtet, ohne besondere Aufforderung ihren Geschäftsbericht und Jahresabschluss sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlung alljährlich dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses einzureichen. In gleicher Weise haben diejenigen Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die zur Veröffentlichung ihrer Bilanz verpflichtet sind, die Bilanz einzureichen.

Wird veröffentlicht: Flörsheim am Main, den 14. Juli 1927. Raud, Bürgermeister.

Die Mutterberatung fällt am Dienstag, den 19. Juli 1927 aus. Flörsheim, den 14. Juli 1927 Der Bürgermeister: Raud.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

6. Sonntag nach Pfingsten, den 17. Juli 1927. Gemeinschaftliche Kommunion der Schulkinder. 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, 2 Uhr Sakrament, Andacht, 4 Uhr 3. Orden. Montag 6 Uhr Hochamt für Josef Martin, 6.30 Uhr 3. Seelenamt für Peter Ruppert. Dienstag 6 Uhr hl. Messe für 4 des Jahrgangs 1913, 6.30 Uhr Hochamt für Phil. Rithard. Mittwoch 6 Uhr Amt für den gef. Wilhelm Burbach, 6.30 Uhr Hochamt für Josef Breg. Donnerstag 6 Uhr Amt für Christof Blunt statt Kranzpende, 6.30 Uhr Amt für Matthäus Raud. Freitag 6 Uhr hl. Messe für Magd. Emmerich geb. Schwarz (Krankenhaus), 6.30 Uhr Amt für Magd. Kercher. Samstag 6 Uhr hl. Messe für Marg. Langen (Schwesternhaus), 6.30 Uhr Amt für Eheleute Adam Beder.

Evangelischer Gottesdienst.

5. Sonntag nach Trinitatis, den 17. Juli 1927. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst, anschließend Christenlehre.



Buchdruckerei H. Dreisbach

Telefon 59

Herstellung sämtlicher Druckarbeiten für Handel, Industrie, Gewerbe, Behörden, Vereine u. Private. Schöne, moderne Ausführung. — Billigste Preise.

Flörsheim a. M., Schulstraße 12

Druck und Verlag der „Flörsheimer Zeitung“

Inserate haben stets größten Erfolg

Gla. B. „Sängerbund“

1847 E. B. Flörsheim a. M.

Heute Abend 8 Uhr Zusammenkunft der Mitglieder im Sängerbund 3. Kommerz.

Sonntag Nachmittag 1 Uhr Zusammenkunft im Sängerbund zum Festzuge. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Kartoffel-Flocken

vorzügliches Futtermittel empfiehlt

G. Sauer

Entlaufen

Schwarzer Dackel, braune Brust u. Pfoten, Markl., Neuling, Darmstadt, Rheinstr. 41

Wiederbringer erhält Belohnung. Bitte abzugeben im Forstamt zu Rauheim a. M.

Berein Edelweiß

Die Mitglieder werden gebeten heute Abend an dem Kommerz in der Festhalle u. morgen Mittag 1 Uhr im Karthäuserhof zum Festzuge des Arbeiter Radfahrer Vereins sich recht zahlreich zu beteiligen.

Schöne Der Vorstand.

Fertel

4—6 Wochen alt, 15—20 Pfd. zu verkaufen. Weidenmühle, bei Widen.

Ein kleines

Gut

nach der Aberntung zu verpachten. Näheres im Verlag.

Turnverein v. 1861

Flörsheim am Main.

Der Verein beteiligt sich an dem morgigen Festzuge mit Fahne. Treffpunkt 1 Uhr im Vereinslokal Karthäuserhof. Anzug: möglichst Turnkleidung oder doch wenigstens helle Hose und dunkler Rod.

Alle Aktiven haben in Turn-Spiel- oder Sportkleidung anzutreten. Heute Abend: Teilnahme am Festkommerz. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Vorstand.

Kathol. Jünglingsverein

Morgen Ausflug! siehe Lokales. Gemeinschaftliche hl. Kommunion am Sonntag den 24. Juli.

Der Präses.

Metzgerei J. Dorn

empfiehlt Ochsen-, Rind-, Schweine- und Kalb-Fleisch, sowie täglich frische Wurstwaren zu den billigsten Preisen.



Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“

Gau 18

Bezirk 3

Programm

zu dem am 16., 17. und 18. Juli 1927 stattfindenden

25jährigen Bezirksjubiläum

Samstag Abend 8.30 Uhr Kommers in der Festhalle am Main unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Vereine.

Sonntag 5 Uhr Weckruf!

Ab 6 Uhr Strassen-Rennen!

Ab 9 Uhr Austragen der Saalsportmeisterschaften in der Festhalle!

Ab 12 Uhr Abholen der Vereine. — Anschließend

Aufstellung des Festzuges in der Riedstraße!

2 Uhr Festzug durch die Ortsstraßen nach dem Fest-

platz. — Dortselbst Auftreten der neuen Bezirks-

meister. Tanz und anderes mehr.

Montag 3 Uhr Kinderfestzug. Aufstellung auf dem Rathenau-

platz. Marsch durch die Ortstraßen nach dem Main.

Anschließend großes Volksfest!

10.30 Uhr abends großes Feuerwerk — Pyramiden —

Fischerstechen —

Eintrittspreise: Samstag Abend 20.-, Sonntag-Tageskarte 30.-

Alles Nähere ist aus dem Festbuche zu ersehen

Es ladet freundlichst ein

Der Festausschuß.

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Heinrich Finkel und Frau Magdalena
geb. Dienst

Flörsheim a. M., den 16. Juli 1927.

Harry Biel
in seinem neuen
Film

**Abenteuer
im
Nachterpfe**

Abenteuerjensi-
tionsfilm in 8
Riesen-Acten

Dazu ein gutes
Beiprogramm

Samstag 9.00 Uhr, Sonntag 4 und 9.00 Uhr

Sonntag 4 Uhr Kindervorstellung in den
„Kartäuserhof-Lichtspielen“



Für Wirte und Kantinen!

Pappteller

für Wurstverkauf etc.
in jeder Menge. Spottbillig.

Buchdruckerei P. Emge
gegenüber der katholischen Kirche

Wasserleitungen

Zubehörteile in bester Ausführung
Philipp Schneider, Schlossermeister.

Sport-Berein 09

Die Mitglieder werden
höflichst gebeten sich heute
abend am Fest-Kommers zahl-
reich zu beteiligen. Ebenso ist
es Ehrenpflicht eines jeden
Mitgliedes sich an dem Fest-
zug des Arb. Radf. Ber. Solid.
zu beteiligen. Zusammenkunft
12.30 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Berein alter Kameraden 1872

Der Verein beteiligt sich
am Samstag, Sonntag und
Montag an dem 25jähr. Ju-
belfest des Arbeiter-Radfah-
rerbundes „Solidarität“. Zu-
sammenkunft auf d. Festplatz.
Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr

Die Kameraden
werden gebeten sich zahlreich
an dem Feste des Arbeiter-
Radfahrerbundes zu betei-
ligen. Samstag Abend 8 Uhr
Zusammenkunft im Festzelt.
Anzug: Tuchrock, Mütze. —
Sonntag Mittag 12.30 Uhr
Zusammenkunft im Vereins-
lokal betr. Beteiligung am
Festzug. Anzug: Tuchrock, Le-
derhelm. Der Vorstand.

Gesang-Berein

„Volksliederbund“

Alle Mitglieder werden ge-
beten sich zahlreich an dem
heute Abend stattfindenden
Kommers des Arb. Radfahrer-
Bundes „Solidarität“ zu be-
teiligen. — Zusammenkunft
im Hirsch — Ebenso ist vollz.
Beteiligung am Festzuge Eh-
renpflicht.
Der Vorstand.

G. B. Liederfranz G. B.

Der Verein beteiligt sich
am 25jährigen Bez.-Jubiläum
des Arbeiter-Radfahrerbun-
des „Solidarität“. Heute Abend
pünkt 8 Uhr Zusammenkunft
der Sänger im Taunus, zwecks
kurzer Probe. Alles nötige
wird im Taunus bekannt ge-
geben. Restlose Teilnahme
erwartet. Der Vorstand.

In einer Viertelstunde



ist die Wäsche rein!

Ist die Waschlauge richtig
bereitet (d.h. kalt und allein
mit Persil) dann lassen Sie
die locker hineingelegte
Wäsche langsam zum Kochen
kommen und halten sie eine
Viertelstunde kochend. Ver-
gessen Sie dabei das Umrüh-
ren nicht, es ist wichtig! Nach
Abkühlen auf Handwärme wird
gespült: erst gut warm, dann
kalt.

Das ist die ganze Arbeit!

Persil

hält, was es verspricht.
Versuchen Sie es so
Nehmen Sie Henko zum Einweichen
Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 4.

Jetzt auch in **Pfundpaketen** zu **85** Pfennig erhältlich



Erste Bruchsaler Herdfabrik

G. m. b. H.

Bruchsal

Kohlen-, Gas- und kombinierte

HERDE

„Hausfrauen“ achtet auf die

Marke
„EBEHA“

Garantie für Backen und Brennen

Verkaufsstelle:

Franz Gräber, Eisenhandlung
Flörsheim am Main Hauptstraße



Gut möbliertes Zimmer

an soliden Herrn zu vermie-
ten. Weilsbacherstraße Nr. 12.

Eisenbahn-Berein

Flörsheim am Main.
Die Mitglieder werden ge-
beten, sich am 25jährigen Ju-
biläumsfeste des Arb. Rad-
fahrer-Bundes „Solidarität“
recht zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand.



Auf die Minute
geht Ihre Uhr,
wenn sie war
bei **Vomstein**
zur Reparatur

Röderherde

Emailwaren, sämtliche
Garten- und Ackerge-
räte, sind zu haben in
der Eisenhandlung
Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Del

Farben, Trodenfarben, Lacke, Pinsel, Kreide, Gips,
Leim, Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Fußbodenöl,
Parfettwachs, sowie alle Materialwaren in ein-
wandfreien, hervorragenden und ausgiebigen
Qualitäten billigst.

Telefon 51. **G. Sauer, Hauptstraße 32**
Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99

Tapeten

Juli-Angebot
zu Einheitspreisen

per Rolle 25, 35, 50, 70, 80 u. neu
ohne Rücksicht auf den regulären Preis

Kopf Allerheiligenstr. 67
Frankfurt a. M.

Sämtliche Lack- und Farbwaren

sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Gips
und alles was der Tüncher braucht zu den billigsten
Preisen u. in bester Qualität. (Handwerker erhalten Rabatt)

Firma Burkhard Flesch, Hauptstraße 31.

Der fluge Geschäftsmann inseriert!

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Das erste Halbjahr von 1927 ist ausnahmsweise reich an Katastrophen und Unglücksfällen aller Art gewesen, die zahlreich Menschenleben gefordert und Millionen Schäden verursacht haben. Wir haben auch in Deutschland Wiederholungen der furchtbaren Naturereignisse, die sich in Gestalt von Wirbelstürmen und anderen Unwettern in Amerika abspielten, wenn auch nicht im gleichen Umfange, erlebt, die wir aber doch nicht bei uns für möglich gehalten hätten. So den Wirbelsturm, der sich durch Norddeutschland bis nach Holland hinüberzog. Nach allen diesen Vorgängen war der Wunsch berechtigt, daß das zweite Halbjahr keine Erneuerung dieser Katastrophen bringen möchte. Diese Erwartung hat sich leider nicht als berechtigt erwiesen, ja der frühe Juli hat durch die Überschwemmungen in der Gegend von Pirna in Sachsen ein so folgenschweres Ereignis gebracht, wie wir es durch Überschwemmungen hinsichtlich der Zahl der Toten — über 150 — noch nicht erlebt haben. Auch der Eigentumschaden geht in die ungezählten Millionen. Unvollständig kommt uns das Dichtwort in den Sinn: „Denn mit des Geschicks Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen, und das Unglück schreitet schnell“. Ergreifend ist uns auch bewiesen, daß der Feuers noch übertrifft, denn die Flucht vor dem entseßten Element ist schwer und oft, wie die Menge der Todesopfer beweist, unmöglich. An Hilfe und Unterstützung fehlt es nicht, aber die Entseßten sind nicht wieder ins Leben zurückzurufen. Mag es gelingen, durch Kontrolle und Ausbau solcher bedrohlichen Wasserstraßen die Wiederkehr solcher Ereignisse zu verhüten. Betrübend war auch die Jugendgleisung mit ihren Verunglückten auf der Sargquerdahn und der Todessturz des Prinzen Sigismund von Preußen, eines Betters des ehemaligen deutschen Kronprinzen, in Zürich, der im Park des elterlichen Stammsitzes, am Gavelhof bei Potsdam, die letzte Ruhestätte gefunden hat. Es ist wirklich Zeit, daß diese Unglücksfälle 1927 enden.

Der deutsche Reichstag hat seine Absicht wahr gemacht, beizeiten in die Sommerferien zu gehen, und die Vorlage der Reichsregierung über die Erhöhung des Kartoffel- und Zuckersolls, die vom Reichsrat abgelehnt worden war, ist vom Reichstag in allen drei Lesungen von der Regierungsmehrheit angenommen und damit ein nicht unberechtigter Wunsch der kleinen Landwirte erfüllt worden. Eine Zwischenfession der Volksvertretung, die nur wenige Tage umfassen soll, wird Ende September abgehalten werden.

Die Kontrolle der abgebrochenen Festungswerte im Osten hat durch den General von Pawlitz und zwei Entente-Militärattachés aus Berlin einwandfrei stattgefunden, und das Ergebnis ist von der Vorkonferenz in Paris bestätigt worden. Es wird sich jetzt darum handeln, welcher Bescheid von den Regierungen in Paris und London für den Fall erfolgen wird, daß von deutscher Seite der Antrag auf Verabschließung der Besatzungstruppen am linken Rheinufer und auf vollständige Räumung des Rheinlandes nach der Erfüllung aller Abrüstungsbedingungen gestellt werden wird. Wahrscheinlich wird dieser formelle Antrag nicht früher gestellt werden, als bis über die Antwort eine Vereinbarung erfolgt sein wird. In Frankreich sind von lokalen Vereinigungen Beschlüsse gefaßt worden, daß die Räumung erst dann erfolgen soll, wenn die geplante neue Grenzbefestigung vollendet worden ist.

Vom belgischen Kriegsminister waren unzutreffende Behauptungen über die Ausweklung bei der deutschen Reichswehr erhoben worden, das heißt, es sollten Reichswehrsoldaten vorzeitig entlassen und durch andere Leute ersetzt werden sein. Die Reichsregierung hat in Brüssel energische Beschwerde erhoben. Im englischen Parlament hat sich die Regierung mit der deutschen Abrüstung befaßt. Chamberlain ging für seine Person wie eine Kacke um den heißen Brei herum, was man bei ihm gewöhnt ist.

England ist durch einen schweren politischen Mord in der irischen Hauptstadt Dublin erregt worden, wo der Justizminister Douglas auf dem Wege zur Kirche erschossen worden

ist. Es liegt ein politischer Racheakt vor, da der Minister zur Verurteilung von irischen Verschwörern verantwortlich gemacht wird. Die böse Mera der politischen Morde auf der grünen Insel, die früher so viel von sich reden machte, ist also doch noch nicht überwunden.

In Rumänien steht nun wirklich das Hinscheiden des Königs Ferdinand bevor, der schon längere Zeit an Krebs leidet und wiederholt als vor dem Tode stehend erklärt wurde. Es ist wohl damit zu rechnen, daß die energische Königin Maria, unter deren Einfluß ihr Gatte während ihrer ganzen Ehe stand, auch nach seinem Tode verjüngt wird, ihre bisherige Macht in den Händen zu behalten.

Das Reichsschulgesetz.

Annahme des Entwurfes im Reichskabinett.

Wie amtlich aus Berlin gemeldet wird, sind die mehr-
tägigen Beratungen des Reichskabinetts über den Entwurf
des Reichsschulgesetzes zum Abschluß gelangt.

Die Vorlage fand die einstimmige Zustimmung des Kabinetts. Bezüglich der Behandlung der süddeutschen Simultanschule (Artikel 174 der Reichsverfassung) erklärten die Reichsminister Dr. Curtius und Dr. Stresemann nach Ablehnung des von ihnen dazu gestellten Antrages ihren Standpunkt in dieser Frage aufrecht zu erhalten. Die Veröffentlichung des Gesetzentwurfes wird noch in dieser Woche erfolgen.

Zu der Verabschiedung des Reichsschulgesetzentwurfes durch das Kabinett schreibt die „Tägl. Rundschau“: Bei den Bestimmungen über die Simultanschule, denen gegenüber die Minister Dr. Stresemann und Dr. Curtius ihren Standpunkt aufrecht erhalten haben, handelt es sich um einen der wichtigsten Teile des ganzen Gesetzes. Der Artikel 174 der Reichsverfassung sieht vor, daß in dem Reichsschulgesetz die Reichsgebiete, in denen die Simultanschule gesetzlich besteht, „besonders zu berücksichtigen“ sind. Daraus sei, so führt das Blatt weiter aus, zu folgern, daß nach den Absichten der Verfassung die Bestimmungen des Reichsschulgesetzes auf Baden, Hessen und Nassau, in denen die Simultanschule gesetzlich eingeführt sei, nicht dieselbe Anwendung finden sollen, wie auf die übrigen Teile des Deutschen Reiches. Das Zentrum habe während der parlamentarischen Vorverhandlung über das Reichsschulgesetz die Auffassung vertreten, daß das Antragsrecht der Eltern auch der Simultanschule gegenüber gelten soll. Nach dieser Auffassung hätten die Eltern auch in Baden, Hessen und Nassau die Möglichkeit, die Errichtung von Bekenntnisschulen zu beantragen. Es sei anzunehmen, daß sich die Anträge der Minister Dr. Stresemann und Dr. Curtius gegen diese Auffassung gerichtet haben.

Die Katastrophentwelle.

Das Erdbeben im Heiligen Lande.

Die Meldungen, die über die Erdbebenverheerungen im Heiligen Lande einlaufen, widersprechen sich. Auf der einen Seite lauten die Schilderungen so, daß diese Erdbebenkatastrophe die schwerste ist, die je über die Gegend gekommen ist, auf der anderen Seite sind die Nachrichten beruhigender. Fest scheint zu stehen, daß die gesamten Verluste an Menschenleben auf rein arabische Städte und Dörfer entfallen, und daß die Angabe von 1000 Opfern an Menschenleben doch wohl etwas zu hoch gegriffen ist. Die neue hebräische Universität in Jerusalem hat einen erheblichen Sachschaden erlitten. Dagegen sollen die Gerüchte von umfangreichen Zerstörungen, die das Erdbeben an historischen Denkmälern in Jerusalem angerichtet haben soll, übertrieben sein. So wird gemeldet, daß die Pforte und der Felsen des heiligen Grabes unversehrt geblieben sind.

Nach einer anderen Meldung sind die oberen Stockwerke des Regierungsgebäudes zerstört. Der Ostgiebel hinter der Kapelle ist völlig zerstört. Ein vom Turm gefallener Stein

durchdrang das Dach der Kapelle und zerstörte das Deckengemälde, das den früheren deutschen Kaiser in biblischen Gewändern, in der Hand ein Gemälde des Bundes, darstellt.

Die Lage im Riesengebirge.

Nach Mitteilungen der Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Rothhilfe in Berlin W. ist die Spende von Kleidungsstücken und Lebensmitteln für die Opfer der sächsischen Hochwasserkatastrophe dringend erwünscht. Es wird gebeten, derartige Spenden unmittelbar an das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Dresden R. 6, zu senden. Da der Gesamtschaden auf 90 bis 100 Millionen Reichsmark geschätzt wird, möge jeder nach seinen Kräften dazu beitragen, den von der Katastrophe Betroffenen zu helfen.

Unwetter überall.

Die Katastrophentwelle nimmt unerbittlich ihren Fortgang. Aus allen Gegenden der Welt kommen Nachrichten von Unwetter- und Gewitterverheerungen. Bei einem schweren Gewitter auf dem Westerland wurde ein Hilfs-
polizeibeamter, Vater von zehn Kindern, erschlagen. Infolge starker Regengüsse führten die Flüsse in der Gifel Hochwasser. In Obergleinisch bei Traben-Trarbach wurde ein großes Bauerngehöft durch Blitzschlag eingestürzt. Bei Dingerbrück erschlug der Blitz einen Mann, der unter einem Baume Schutz gesucht hatte, ein zweiter wurde schwer verletzt. Unter einer hohen Ulme wurde in Urdenbach ein 23jähriger Arbeiter vom Blitz getötet. Ueber Heinsberg an der holländischen Grenze ist ein schwerer Wolkenbruch niedergegangen, von dem besonders die Ortschaft Nijmegen heimgesucht wurde, wo mehrere Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden mußten. In Unterfranken haben ebenfalls schwere Unwetter gehaust, im nördlichen Franken sind mehrere Personen durch Blitzschlag getötet worden, mehrere Gebäude brannten infolge Blitzschlags ab. Ein Unwetter, das über Schlesien niedergegangen ist, hat viel Unheil durch Blitzschläge, Hagelschauern und Wolkenbrüche angerichtet. Mehrere Menschenleben fielen ihm zum Opfer. Die altmärkischen Elbevorsuten wiesen nach mehreren schweren Gewittern ein starkes Anschwellen auf; in Salzwedel steht das Wasser über ein Meter hoch in den Kellern. Ueber 50 Prozent der Ernte ist vernichtet. Schwere Gewitter, die über Götting und Umgegend niedergegangen sind, haben erheblichen Schaden angerichtet. In Thielitz wurde ein auf dem Felde arbeitender Milch-
kutscher vom Blitz erschlagen. Im ganzen Vogtlande haben schwere Regengüsse Bäche und Flüsse zum Anschwellen gebracht. Für einige Orte an der Elster droht Hochwassergefahr. In der Tschechoslowakei haben Überschwemmungen einen Schaden von 25 Millionen Kronen angerichtet. In Kanada sind bei einem Unwetter vier Menschenleben vernichtet worden.

Erderschütterungen im Rheinland.

Die Häuser zitterten.

Eine Erdschütterung wurde in Koblenz verspürt. Häuser zitterten, Möbel schienen sich zu bewegen, die Wände ächzten und die Fenster klirrten. Auch in Ahrlich, Kreis Koblenz, wurde die Erdschütterung von vielen Einwohnern wahrgenommen. Die Häuser zitterten und die geschlossenen Türen klapperten. In Rhens waren die Beobachtungen ähnlich; zudem fielen dort ungeräumte Glühbirnen ab.

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

(Nachdruck verboten.)

Valentin hustete und sprach erregt mit sich selbst. Albert sagte plötzlich launisch:

„Mit langschwänzige Pferde fahre ich nie mehr, die sind nie mehr model! Wenn ihr keine kapierte bejorge könnt, könnt ihr dasheim bleibe!“

Schumann besann sich mit Ernst.

„Warte Sie, in zwei Woche habe Sie ein Paar modische Pferde hier! Sollte es auch Rappe sein?“ fragte er. „Natürlich!“

Albert war beruhigt. In zehn Tagen standen zwei andere Kappen in Dichtungs Festung, und Kore und Türchen ward verschlossen, damit kein Laut in die Öffentlichkeit bringe. Sie waren kapiert nach Wunsch, hatten nur handelange Stümpfe, bei deren Berührung die Tiere sich krümmten oder ausschlugen. Albert lachte roh. So mußten sie sein, das war schon!

Rosa legte sich mächtig ins Zeug, die alten, guten Pferde zu behalten. Es nutzte nichts. Alberts Bernarrtheit, noch gestählt durch des Händlers Lobreden und die Aussichten, die er angeblich sonstwo hatte, bewirkten bald den Handel. Man einigte sich, für das neue Paar Pferde die Fische und dazu noch sechshundert Mark zu geben.

Aber — niemand durfte das wissen, durfte es je erfahren! Das war Grundbedingung. Valentin brummte und zog ein schmerzvolles Gesicht und Rosa enthielt sich nicht, in Gegenwart des Händlers zornig auszufahren: „Da hast du mal die Schinderei teuer bezahlt, du verblender Dummkopf.“ Schänder n könnte ich darauf, daß das dieselben Pferde sind, die neulich da war'n. Nur

durch deine Dummheit mußte sie noch die Quälerei durch-
machte. Du wirst noch sehe, wie weit du kommst!“

Schumann stand da in Unschuld: „Aber Frau Dicht, was spreche Sie da! Die Pferde sind noch keine acht Tage in meinem Stalle, so wahr ich der Schumann von Kurgenfurtal bin! Ich habe extra eine teure, weite Reise mache müße, um sie dem Herrn Dicht zu besorge, solche Pferde, die finde Sie hierzulande nit!“

Rosa schwieg. Was nützte ihr alles vernünftige Entgegen. Bei diesen Menschen war ja doch Pöpsen und Malz verloren. Sie trat ins Haus und durchwanderte seine einsam-düsteren Räume, von Herbststimmung doppelt undsfümdert und niedergedrückt. Das Fortgehen der beiden schmutzen, ihr liebgewordenen Pferde wollte sie nicht ansehn, das schneit ihr ins Herz. Was ist doch manches Tier in des Menschen Hand, in seinen Augen! dachte Rosa für sich. Wie offen ist des Pferdes Grundlichkeit und Treue! Wie schaut es auf zum Menschen, hilfesehend und seinen Beistand suchend, wie spricht sein Auge in Todesangst zu ihm, vielleicht in dem Verhältnis und der Ahnung, wie der Mensch seinem Gotte naht, o es ist unbegreiflich! Und der gewissenlose Rohling macht das Tier zu seinem Spielball, er wirft es brutal und wertlos, geringschätzend weg, wenn es seine Pflicht getan und die Kraft in seinem Dienst verbraucht hat, er kennt nicht das Gefühl, das in dem Geschlecht wohnt, das weniger ist als wir, nicht den Schmerz, das heimliche Ahnen von Unbank, wenn es am Lebensende noch einmal in eine harte Hand gestoßen wird, die zur Lust Qualen er-
finnt.

Rosa durchwanderte alle Ecken, hauptsächlich aber die ihr noch unbekannten in dem großen Hause und dem noch angebauten Teile, darin Gerümpel in Fülle umherstand. Zur Arbeit war sie heute selbst herzlich wenig aufgelegt.

Ihr ganzes Innere sträubte sich gegen die Unordnung, die ihr überall entgegenstarre. Run klinkte sie ein Kämmerchen auf, das sie augenscheinlich noch nicht betreten hatte. Ein uralter Sackrand stand in der Ecke, davor stand eine trockene Schale und eine kleine Schüssel mit zerhackten Hasferreften, und daneben sah in einem Weidenkorbe ein Huhn von kohlschwarzer Farbe in halber Dämmerung. Rosa staunte und trat nahe.

Jetzt noch, im Herbst, sah eine anscheinend brütende Henne hier, es war nicht zu glauben. Sie selbst wußte nichts davon. Behutsam sagte sie das Huhn an und hob es empor, leicht wie eine Feder. Doch hui! Das Tier zerfiel ihr in den Händen — Federn, Knochen, alles, und sank zurück auf die schwarzen Eier.

Rosa schauderte. Das war der Tod mit seinem Grauen. Sicher sah das arme Tier schon lange hier, und — es war verhungert und verdurstet, das sagten die trockenen, leeren Gefäße. Verhungert und verdurstet — vergessen gar! jagt sich Rosa und tiefste Bitterkeit fließ in ihr empor. Das sah der Dichtgesellschaft recht ähnlich. Sicher war hier die alte Philippine schuld daran. Rosa packte den Korb mit seinem Inhalt auf. Er war auffallend leicht, die Eier waren alle ausgetrocknet. Zornig stieg sie die Treppe hinab und trat zur Schwiegermutter in die Küche.

„Seht mal hier, Mutter, wann habt ihr die Glucke auf die Kammer gesetzt?“ Ritzend war Rosas Stimme vor Erregung.

„Ach Gott! Die sitzt schon ein paar Tage brobe, ich weiß garnit! Ich hatte sie mal hingeseht, ich weiß gar nit mehr, wann. Ich habe vergesse, ja, ganz vergesse!“ sprach die Alte leichtthin.

„Vergesse! Ja, vergesse! Schämt euch, so ein arm Tier zu verasse! Verhungert und verdurstet is es!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Hessen und Hessen-Nassau.

△ Darmstadt. (Eigenartiges Autounglück.) Auf der Heimfahrt von Frankfurt verunglückte der Maschinenfabrikant Otto Kaufstroh aus Groß-Gerau zwischen Mittelbühl und Walldorf. Ein Fuhrmann hatte in Kopfhöhe eine Kette über die Straße gespannt, um einen Baumstamm auf den Wagen zu laden. Der Autofahrer bemerkte die Kette zu spät, wurde am Kopfe von der Kette getroffen und schwer verletzt. Der Wagen mit dem Beifahrer fuhr ein Stück weiter, stellte sich quer und kippte um. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus übergeführt.

△ Frankfurt. (Neues vom Tage.) Bei der Firma Boelge & Chelms, Katharinenstraße 1, entstand beim Mischen von rotem Phosphor und Kali eine Explosion. Der Laborant Cornelius Evers aus Höchst wurde schwerverbrannt ins Heilig-Geist-Hospital eingeliefert. — Ein in der Paradiesgasse 45 in Untermiete wohnender Mann, der aus der Wohnung geflohen war, hat ansehnlich aus Raub die Möbel des Zimmers mit Petroleum begossen und in Brand gesetzt. Die Feuerwehr löschte den Brand. Der Täter wurde verhaftet. — Durch Wasserverschüttung hat eine in der Germaniastraße wohnende 55-jährige Frau ihrem Leben ein Ende bereitet. Die Leiche wurde nach dem Hauptfriedhof gebracht. — In der Untermainbrücke wurde eine unbekannte männliche Leiche gefunden, die nach dem Hauptfriedhof gebracht wurde. — In der Reugasse fiel eine Frau mit zwei Kindern durch eine in dem Hause befindliche Falltür in den drei Meter tiefen Keller, wobei sie und ein Kind sich verletzte. — Ein Postbeamter stieß eine Weizenfrauenstraße-Wohnung gegen die Heiligen-Geist-Brücke eines jungen Mädchens, das hierbei zu Fall kam und von einem entgegenkommenden Auto fünf Meter weit mitgeschleift wurde. Es erlitt erhebliche Verletzungen.

△ Friedberg. (Unfall in einer Mühle.) In einer Mühle in Klein-Karben wurde einem Mann der Unterarm abgerissen. Er wurde ins hiesige Bürgerhospital eingeliefert.

△ Limburg. (Tödlicher Absturz in der Scheune.) Ein Landwirt im Nachbarnort Gleeberg fiel vom Heuschaber herab und blieb tot liegen.

△ Limburg. (Folgeschwerer Zusammenstoß.) In der Nähe von Niederschelde stieß ein Motorradfahrer aus Aden mit einem Radfahrer zusammen. Durch den Aufprall wurde der Motorradfahrer so heftig auf die Straße geschleudert, daß er tot liegen blieb. Auch der Radfahrer wurde verletzt.

△ Hadamar. (Unterschlagungen eines Betriebsleiters.) Der Betriebsleiter J. H. der Tonge in Langendernbach, der Mitglied des Langendernbacher Gemeinderats und Schiedsmann ist, hat Lohngehälter in Höhe von 8000 Reichsmark unterschlagen. J. H. hat die Lohngehälter, die er zur Auszahlung an die Arbeiter empfangen hatte, eigenmächtig jeweils um 30 Prozent gekürzt und den Arbeitern vorgemacht, der schlechte Geschäftsgang bedinge diese Kürzung. Wenn sie damit nicht einverstanden seien, werde der Betrieb eingestellt. Da die Arbeiter letzteres fürchteten, nahmen sie die Lohnkürzungen ruhig hin. Als nun ein Arbeiter für seine Steuererklärung sich einen Lohnauszug von dem Betriebsleiter J. H. sowohl wie direkt von der Firma geben ließ, mußte er feststellen, daß er für seine fünfmonatige Arbeitszeit 320 Mark weniger von J. H. ausbezahlt erhalten hatte, als ihm laut der

Ausstellung der Firma hätte ausbezahlt werden müssen. Hierdurch kam die Sache heraus. J. H. wurde sofort entlassen.

△ Hanau. (Selbstmord.) Hier hat sich die Ehefrau eines hiesigen Polizeiwachmeisters in ihrer in der Hauptstraße gelegenen Wohnung mit dem Dienstrevolver ihres Mannes erschossen. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die Frau zu dem verzweifelten Schritt getrieben haben.

△ Gelnhausen. (Neue Ringbrücke.) Die Stadtverordnetenversammlung Gelnhausen nahm eine Vorlage an, die die Ausführung des schon länger geplanten Neubaus einer stabilen Verbindungsbrücke zwischen der Stadt und dem Vorort Jügelhaus zum Gegenstand hatte. Die neue Brücke soll danach den Hochwassererfordernissen der Stadt vollkommen Rechnung tragen, andererseits den Anforderungen des ständig steigenden Kraftwagenverkehrs in jeder Hinsicht entsprechen und wird, in der Ausführung der Mannheimer Ebertbrücke, von der Gustavsburger Brückenbauanstalt erstellt werden. Die Kosten werden sich auf etwa 60 000 Mark stellen.

△ Kassel. (Einbruch in ein Uhrmachergeschäft.) In einer der letzten Nächte wurde in dem Ditzelschen Uhrmachergeschäft an der Fuldastraße ein Einbruch verübt. Mit einem mit Lumpen umwickelten Stein hatte der Einbrecher die mit einem Schneidewerkzeug vorbereitete Schaufensterscheibe zertrümmert. Der Geschäftsinhaber erwarbte durch das Geräusch, er sah gerade noch, wie der Spieghel auf einem Rade enteilte. Bei der Prüfung stellte sich heraus, daß der Einbrecher fast daneben gegriffen hatte. Er hatte in der Eile nur kleine Schmuckstücke und Uhren von geringem Wert erwischt.

△ Mainz-Kastell. (Kirchenräuber.) Erbrochen und seines Inhalts beraubt wurde der Opferstock der hiesigen katholischen Kirche.

△ Rietheim. (Vom Schiff weg verhaftet.) Durch die Strompolizei wurde hier auf einem Schiff ein schon seit zwei Jahren heimlich verfolgter Schiffer aus Emmerich verhaftet.

△ Vermeidung und Behandlung der Mückenstiche. Die Vermeidung der lästigen Mücken aus den Wohnungen ist verhältnismäßig leicht. Da sie Zugluft nicht vertragen können, so kann man sie nach mehrfachem Durchlüften schon aus dem Zimmer bringen. Ebenso hilft ein Stückchen Kampher, das man stark erhitzt, oder das Halten der Nigunspflanze, die ein Totfeind der Mücken ist. Im Freien werden die Insekten mit Tabakrauch vertrieben. Wädhungen mit einer Mischung aus Wasser und Kesselföl sowie eine starke Verbrennung von Schwefeläther mit Spiritus sind gleichfalls vorzügliche Abwehrmittel. Hat der Quälgeist nicht mehr rechtzeitig vertrieben werden können, so beuge man dem lästigen Jucken durch eine feuchte Seifenreibung oder durch Betupfen mit Salinalkohol vor. Räucherkerzen verwenden vorteilhaft zum Einreiben der Hände und Füße.

△ Neuauflage der Friedensmiete wegen Ortsveränderungen. Nach einer Entscheidung des Kammergerichts ist es zulässig, eine andere Festsetzung der Friedensmiete vorzunehmen, wenn sich die allgemeinen Verhältnisse in einem Orte geändert haben, daß sie gerechtfertigt ist. Dadurch kann sowohl eine Verringerung als auch eine Erhöhung der Friedensmiete stattfinden, eine Verringerung beispielsweise in dem Falle, wenn ein Ort, der bisher wegen seiner Ruhe und gesunden Lage als Kurort und vornehmer Wohnort galt, durch die

Entstehung vereinzelter Fabrikanlagen von seinen bisherigen Vorzügen einbüßt. Andererseits war es auch in der Vorkriegszeit eine allgemeine Erscheinung, daß Ortschaften, in denen die Industrie anwuchs und damit die Bevölkerungszahl zunahm, ansteigende Mieten im Vergleich zu Orten ohne eine derartige Entwicklung aufwiesen. Derartige Erscheinungen können zum mindesten nicht ausschließlich auf die Raumnot zurückgeführt werden und nach Ansicht des Kammergerichts „kann der Umstand, daß sich das Wesen des ganzen Ortes verändert hat, geeignet sein, eine Neuauflage der Friedensmiete zu rechtfertigen“.

Ernstes und Seileres.

Windhundhah auf elektrische Hasen.

Eine neue sportliche Spielerei, die von Amerika in England eingeführt worden ist, wurde in Manchester erprobt. Als Windhund, das von den Hunden geholt wurde, diente ein künstlicher Hase, der durch ein elektrisches Netz bewegt wurde. Die Rennbahn war ein ovales Feld, eine Viertel Meile lang und acht Meter breit. Der mechanische Hase wurde auf der Bahn zum Lauf gebracht. Die dabei entwickelte Schnelligkeit wurde von einem Beobachter, der auf einem die Bahn überquerenden Turm Platz genommen hatte, überwacht und die Stunde dann auf die Spulen gelassen. Der Windhund, der bei diesem ersten Versuch den Preis davontrug, legte die Strecke in 26 Sekunden zurück und erreichte damit eine Schnelligkeit von etwa 80 Meter in der Sekunde. Um das Rennen unterhaltender zu gestalten, waren auf der Bahn Hürden von einem Meter Höhe angebracht, die die Hunde übersprangen, während der künstliche Hase seinen Weg auf ebener Bahn fortsetzte. Solche Rennen mit elektrisch betriebenen Hasen sind in Amerika bereits sehr populär, und man bezieht dort sieben für diesen Zweck angelegte Bahnen.

Ein „einfaches“ Alphabet.

Der Orient macht gewaltige Fortschritte in der Europäisierung. Radio, Kraftwagen und Motorrad haben bereits ihren siegreichen Einzug in Ägypten gehalten, und nun geht man daran, auch die asiatischen Schriften mehr der westlichen anzupassen. Nachdem die Türkei die Einführung der lateinischen Buchstaben an Stelle der arabischen beschlossen hat, hat sich auch China für einen revolutionären Schritt entschieden. Das Tschuwanabohu der Zeichenschrift soll abgeschafft werden. Dafür haben die chinesischen Gelehrten die Einführung eines einfachen Alphabets von nur — tausend Buchstaben vorgeschlagen. Die Führer der Reformbewegung versichern, daß diese Vereinfachung notwendig sei, aber auch vollkommen für eine leichtere Erlernung der chinesischen Sprache genüge. Immerhin ist für einen gewöhnlichen Mittelschüler die Erlernung eines Alphabets mit tausend Buchstaben keine allzu leichte und angenehme Tätigkeit.

Humor vom Tage.

Die gute Freundin: „Ich hätte niemals gedacht, liebe Emmi, daß August, dieser alte Genießer, auf die Idee kommen würde, dich um deine Hand zu bitten“. — Die glückliche Braut: „Beruhige dich, liebe Meta, er ist es auch nicht gewesen, der den Einfall gehabt hat. Der gute Gedanke stammt von mir!“

Die Apotheke in Flörsheim

ist vom 18. Juli bis 17. September
Mittags von 12 bis 1 Uhr geschlossen.

Ein Wort! zur rechten Zeit

Es ist bei den vielen Angeboten für das kaufende Publikum schwer, die richtige und vertrauenswürdige Bezugsquelle für den Einkauf von Waren und Möbeln zu finden. Man wende sich deshalb im eigenen Interesse an ein langjährig bestehendes gutrenommiertes Geschäft!

Friedeberg

in Mainz liefert kühlant seit dem Jahre 1899
auf bequeme Teilzahlung

Jedem Minderbemittelten, aber Ehrlichdenkenden: Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge, Hosen, Gummimäntel, Windjacken, Joppen, Damen- und Mädchen-Kostüme, Mantelkleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Manufakturwaren-, Bett- und Leibwäsche, Möbel, Betten, Matratzen, Kinderklappstühle, sowie viele andere Bedarfsartikel für Haus und Familie, nicht nur nach Mainz, sondern auch nach auswärts.

Kommen Sie daher bei Bedarf vertrauensvoll zur guten alten Firma

FRIEDEBERG

MAINZ, Rheinstraße 17
an der Weintorstraße.

Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gerne gestattet.

Inventur= Ausverkauf!

In unserer Spezial-Bettwaren-Abteilung

Matratzen

Strohmatratzen 1 1/2 u. 2 schläfrig, guter Stoff, 1a verarbeitet	750 950
Seegrass-Matratzen 4 teilig, solider Drellbezug u. gute Füllung 1 1/2 u. 2 schläfrig 24.—, 22.—	1850
Woll-Matratzen 4 teilig, in Streifen und Jacquard- Drell mit Neutuchfüllung 36, 30.	2600

Bettfedern

in gut. u. besseren Qualität, nur best ge- reinigte staubreie Ware	
Bettfedern für Kissenfüllung Pfund	090 1.80 1.40
Bettfedern füllkräftige Ware Pfund	225 3.75 2.75

Bettfedern schneeweiß, füllkräftig, Pfund	390 6.50, 5.50, 4.50,
Bett-Barchent unsere guten legerlichten Spezial-Qua- litäten, Reklamepreis.	

80 cm breit	120	130 cm breit	180	160 cm breit	225
----------------	-----	-----------------	-----	-----------------	-----

Matratzen-Drello erstes Fabrikat, in allen Farben- stellungen	125 3.50, 2.50, 1.80,
--	--------------------------

Bettuch-Haustuch volle Breite, solide Ware Meter	110 1.40, 1.25,
---	--------------------

Bettuch-Halbleinen in enorm. Auswahl, in best. u. feinst. Qualitäten Meter	145 2.50, 2.25, 1.80
---	-------------------------

Bett-Damast weiß 160 cm br. Mtr. 1.65, 130 br. Meter 1.10, 80 cm breit Meter	72 1.65, 1.30
---	------------------

Bett-Damast schönste Bla- menmuster 160 cm br. Mtr. 1.95, 130 cm br. M. 1.35, 80 cm br. M.	95 1.95, 1.35
---	------------------

Bettwaren m. Federfüllung

Reklame-Kopfkissen mit 2 Pfund Federn gefüllt	280 3.80
Kopfkissen 80/80 cm gr., lederdichter Barchent mit 2 Pfd. Federn gefüllt 5.50, 5.—,	450 4
Kopfkissen 80/80 cm gross, lederdichter glatter Barchent, mit 2 Pfd. Fed. gefüllt 10.50, 8.50	650 6
Reklame-Deckbetten solider Barchent, mit 5 Pfund Fe- dern gefüllt 11.50, 10.50, 9.50,	825 8
Deckbetten 130/180 cm gr., rot, Barchent, m. 5 Pfd. Federn gefüllt 18.50, 16.50	1265 12
Bessere Deckbetten in allen Gr. u. Br. Bett-Körper in rot, gold, lil., m. Daun- u. Halbdunen gef., zu staun. billigen Preisen	
Stoppdecken in grosser Aus- wahl, mit guter Füllung, ein- und 2 teilig 24.—, 20.—, 16.50, 12.—	850 8

Weisse Daunen und Halbdunen sehr billig

Guggenheim & Marx

24 Schusterstraße 24

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 29

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

„Schau Dich“ Novelle von Fritz Ritzels

(Fortsetzung)

„Siehst du denn nicht ein, Max, daß meine Eltern mir näherstehen, als —“

„Das Weib soll Vater und Mutter verlassen um des Mannes willen!“ schnitt der junge Mann der bittend zu ihm Aufsehbenden das Wort ab. „Das steht in der Bibel, in der du doch sonst so bewandert bist.“

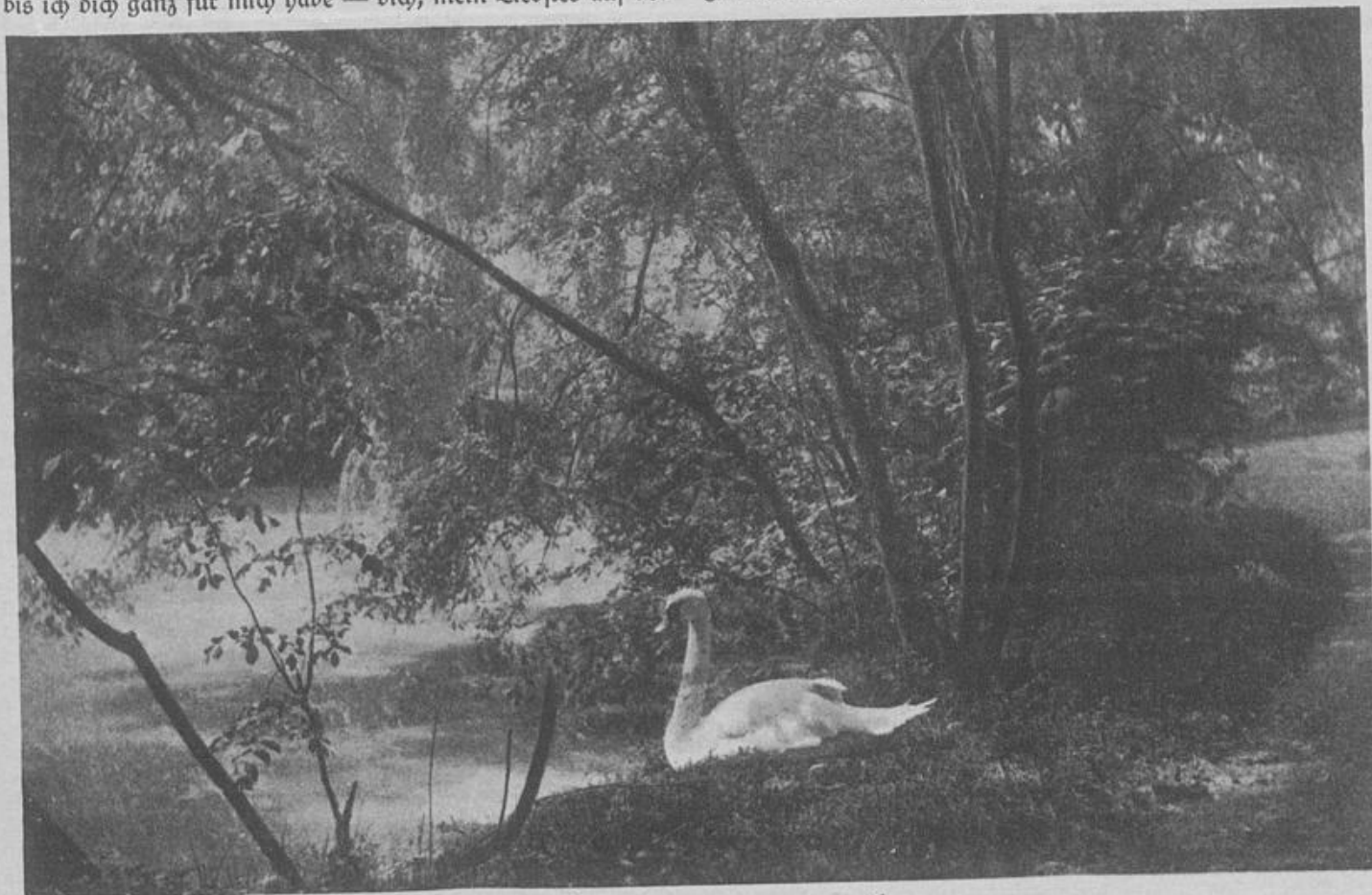
Und den Arm des Mädchens wieder fest an sich drückend, fuhr er in gedämpfem, schmeichlerischem Tone fort:

„Besinne dich doch, Klärchen! Stelle doch unser Lebensglück nicht auf das Spiel wegen kleinlichen Rücksichten! Verlese dich einmal in meine Lage! Die Dresdner Herren müßten mich ja entweder für verrückt oder für einen Schwindler halten! Wenn ich ihnen abschreibe, dann bin ich stillos — wer weiß, für wie lange! An unsere Heirat ist dann vorläufig nicht zu denken! Und ich zähle doch die Minuten, bis ich dich ganz für mich habe — dich, mein Liebstes auf der

Welt! Wie der Tantalus in der griechischen Sage käme ich mir da ja vor. Ich kann doch nicht glauben, daß du so wenig Herz für mich hast und dich nicht auch sehnst, für immer bei mir zu sein. Wer weiß, ob sich mir in meinem ganzen Leben nochmals die Gelegenheit bietet, eine Stellung wie die in Dresden zu erhalten. Denke doch: viertausend Mark Anfangsgehalt, dabei freie Wohnung und die Aussicht, in einem Jahre Kollektiv-Protura zu erhalten. Es hieße ja geradezu dem sich mir lächelnd nahenden Glück brutal in das Gesicht schlagen, wenn ich da abschreiben würde. Klärchen, sei doch lieb — mache deinen Max nicht unglücklich!“

Das war der Ton, welcher, wenn ihn Max Hartmut anschlug, auf das Empfinden Klaras wie ein tödlicher berausender Trank wirkte, der ein beebendes Glücksgefühl in ihr auslöste.

Mit diesem Tone, der leidenschaftliche Zuneigung zu ihr und innige Gemütstiefe zu verraten schien, hatte Max ihr das Jawort von den Lippen gelockt, als er sie an jenem unvergeß-



Schwanenteich

lichen schönen Augustabend von dem Stiftungsfest des Kaufmännischen Vereins nach Hause begleitet hatte, trotzdem sie damals wie heute im Zweifel darüber war, ob ihr Herz dem von allen Damen ihres Kreises Begehrten voll und ganz gehörte.

Denn trotz seinem gewinnenden Äußern, seinem lebenswürdigen Wesen und dem sprudelnden Geist, den er in der Unterhaltung bekundete, war es ihr immer, als flüsterte ihr eine leise, innere Stimme etwas wie eine Warnung vor dem schönen Manne zu, und seltsamerweise drängte sich ihr immer der Vergleich mit ihm und dem Lehramtsassessor Hellborn auf, der bei ihnen wohnte, und dem sie immer mit einer gewissen mitleidigen Geringschätzung begegnete.

Herr Hellborn besaß allerdings keine der bestechenden Eigenschaften, wie sie Max Hartmut zierten, aber es lag in seinem ruhigen, sanften Wesen etwas ungemein sympathisch Berührendes, Anheimelndes, das rückhaltloses Vertrauen erweckte.

Ein innigeres Gefühl ihm zu widmen, der so wenig dem Ideal eines Mannes entsprach, wie es ihr in ihren Träumen vorschwebte, wäre ihr ja einfach lächerlich erschienen, aber dennoch konnte sie sich nicht von dem Glauben losreißen, daß das Mädchen, welches der junge Lehramtsassessor dereinst als Gattin heimführte, wohl zu beneiden sei.

Es ärgerte sie, daß sie sich nicht gegen diese Überzeugung verschließen konnte, und sie fekte einen gewissen Stolz hinein, dem jungen Mann bei jeder Gelegenheit zu zeigen, wie gleichgültig er ihr war, lehrte geflistentlich ein Gebaren gegen ihn heraus, das manchmal an Unhöflichkeit grenzte. Und doch —

Die gedämpfte, in verhaltener zärtlicher Leidenschaft behebende Stimme ihres Begleiters riß Klara aus ihrem Gedankengang.

„Kannst du es denn über das Herz bringen, Lieb, mir das anzutun? Dein ganzes Leben lang müßtest du dir ja Vorwürfe machen, wenn du mich jetzt im Stiche läßt. Und wie ein Schatten müßte es ja über unser ganzes zukünftiges Zusammenleben fallen, wenn wir das Glück, das sich uns jetzt bietet, nicht festhalten. Bringe mich doch nicht zur Verzweiflung — sage mir doch ein tröstendes Wort!“

„Ich weiß einen Ausweg, Max!“ erwiderte das Mädchen leise. „Du stellst die Kautiön, und ich bleibe so lange bei meinen Eltern, bis sich die Verhältnisse geklärt haben! Anders geht es nicht!“

„Aber Klärchen, du willst doch damit nicht sagen, daß wir unsere Hochzeit auf ungewisse Zeit verschieben müssen?“

„Wenn der Papa stellenlos ist, kann ich nicht aus dem Hause gehen, denn die Meinen sind dann auf meinen Gehalt angewiesen. Vielleicht tritt der Fall ja gar nicht ein, vielleicht findet Papa gleich wieder einen Posten — alle Aussichten dazu hat er ja —, wenn aber seine Hoffnungen sich nicht erfüllen, wenn —“

„Denn, und immer wieder wenn!“ warf Max Hartmut

mit einem Anflug von Ungeduld im Tone ein. „Deine Rücksichten gehen denn doch etwas zu weit, Klärchen. Wenn der Himmel herunterfällt, dann sind alle Späken gefangen. Deshalb brauchen wir doch nicht zu warten! Wenn auch dein Vater vorübergehend stellenlos ist, dann sind wir doch da, um die alten Leute so lange über Wasser zu halten, bis sich wieder Verdienst findet. Bei meinem zukünftigen Gehalt ist das doch für uns eine Kleinigkeit!“

„Wenn du dazu bereit wärest, dann könnten wir ja allem, was kommt, ruhig entgegensehen!“

Ein befreiendes Aufatmen klang aus den Worten des jungen Mädchens, und ein warmer Blick traf den Begleiter.

„Aber wenn das wirklich eintreten sollte — hilfst du dann auch gern, Max — von Herzen gern?“

„Aber todsicher, Schatz — bin doch kein Unmensch! Werde doch die Eltern meines lieben Weibchens nicht darben lassen! Also es bleibt dabei! Nächste Woche hebst du das Geld von der Sparkasse ab, und ich fahre damit nach Dresden und hinterlege es bei meinen zukünftigen Prinzipalen. Dann ist alles gedeichelt.“

Sie waren unterdessen an der Hauptstraße angekommen und bestiegen einen der nach ihrer Richtung fahrenden elektrischen Wagen, der sie in einer guten Viertelstunde an das

Portal der Volkshalle brachte. Das Konzert hatte bereits begonnen. Lautes Beifallsklatschen aus dem Innern des ungeheuren Gebäudes belehrte die Eintretenden, daß eben eine Nummer des Programms zu Ende gespielt war.

„Das Vorspiel zu ‚Lohengrin‘ haben wir glücklich versäumt, lieber Schatz!“ sagte Max Hartmut, indem er seiner Begleiterin galant den Vortritt ließ. „Na — soll das größte Unglück sein!“

Zu jeder anderen Zeit würde Klara, die eine enragierte Wagnerschwärmerin war, es auf das lebhafteste bedauert haben, um den erwähnten Genuß gekommen zu sein — heute ließ sie das Entbehrte ganz gleichgültig, wie sie auch den weiteren Darbietungen der vortrefflichen Kapelle fast gar keine Beachtung schenkte.

Das vorhergegangene Gespräch mit ihrem Verlobten hatte Saiten

in ihr zum Klingen gebracht, von deren Vorhandensein sie bisher keine Ahnung gehabt hatte. Es schien fast, als wenn jene leise Stimme, die sie einst vor Max Hartmut gewarnt hatte, deutlicher vernnehmbar wäre, als wenn dieselbe Zweifel in ihr erwecke über den inneren Wert des Mannes, dem sie für das ganze Leben angehören wollte.

Max Hartmut hätte gewiß gar keine Einwendungen dagegen erhoben, wenn sie ohne Rücksicht auf eine mögliche Notlage ihrer Eltern diese verlassen hätte. Und hatte in seiner Zusage, daß er die Eltern im Falle der Not unterstützen wolle,

nicht etwas Hastiges, Gezwungenes gelegen, gerade als wenn es ihm vor allem darauf ankäme, sie seinen Wünschen gefügig zu machen? Würde er sein gegebenes Versprechen auch halten? Sie machte sich selbst Vorwürfe, daß sie an dem Mann,



Bayerns neuer Finanzminister
Dr. Schmeltzle
[Wismann]



Ein siebenfacher Lebensretter
ist der jetzt 58 Jahre alte Reg.-Rat Kapitän Karl
Schmeltzle. Er rettete u. a. drei Menschen aus der
Ostsee und wurde dafür mit der Rettungsmedaille
am Bande ausgezeichnet. [Wolter]



Spiel der Knaben:
Bau eines Schiffsbakens im Meer.
[Paul Lamm]



Die Wochenend- und Sommerwohnung
des Reichspräsidenten
am Wehrbellensee, ein einfaches, aber idyllisch gelegenes
Holzhäuschen. [Atlantia]

den sie doch liebte, mit aller Kunst unlautere Absichten herauszufinden suchte, aber es half alles nichts, sie konnte sich des Gedankens nicht erwehren, der sie mahnte, nicht vorschnell zu handeln und jedes Tun zu unterlassen, das nicht rückgängig gemacht werden konnte.

Das Geld für die von Max Hartmut zu hinterlegende Kaution mußte sie ihm allerdings jetzt ausliefern, da war nichts dran zu ändern. Warum er nur die Kaution schon jetzt bei seinen zukünftigen Prinzipalen hinterlegen wollte, und nicht erst bei Antritt seiner Stellung? Sie hatte ihn eigentlich über diesen Punkt fragen wollen, es jedoch unterlassen, weil eine derartige Frage vielleicht als Mißtrauen von ihm aufgefaßt worden wäre.

Wie schwer war es ihr geworden, die breitausend Mark nach und nach zusammenzusparen! Bezog sie auch als Direktrice des großen Damenkonfektionsgeschäftes Geschwister Mandelsohn ein ansehnliches Gehalt, so hatte sie doch nur einen kleinen Teil desselben allmonatlich auf die Sparkasse tragen können, denn für ihre Pflicht hatte sie es gehalten, mit dem von ihr verdienten Geld ihrem vor einem Jahre verstorbenen Bruder alljährlich den Aufenthalt in einer Lungenheilstätte zu ermöglichen.

Da waren die Hundertmarkscheine wie Butter in der Sonne zerfließen. Gern würde sie ja alles hingegeben haben, wenn sie den Bruder am Leben hätte erhalten können — den guten Anton, der ihr in seiner letzten Stunde auf dem Sterbebette zugeflüstert hatte: „Habe Dank für alles, was du an mir getan hast, liebes Märchen, — daß du glücklich im Leben wirst, dafür werde ich bei unserem lieben Herrgott sorgen!“

Sie hatte die Worte des Sterbenden sich täglich wiederholt; ein heiliges Vermächtnis waren sie ihr, eine Verheißung, die eine unantastbare Wahrheit der Zukunft enthielt. Und war das Glück nicht wirklich gekommen, als Max Hartmut vor sie hintat und sie zum Weibe begehrte?

Zwar hatte sie sich unter dem ihr verheißenen Glück eine vollere Befriedigung des in ihr schlummernden Hoffens vorgestellt, ein voll-

ständiges Gesättigtsein ihres inneren Empfindens — aber was ist in diesem Leben vollkommen? Alles hienieden ist Stückerkl.

Dankbar mußte sie dem freundlichen Geschick sein, das einen Teil seiner Gaben aus seinem Füllhorn über sie ausgeleert hatte; ihr blieb es jetzt überlassen, das ihr Geschenke klug zu verwerten, es auszubauen, daß sie mit der Zeit daran ihre vollkommene seelische Befriedigung fand.

Rauschender Beifallsturm rings um sie her riß Klara aus ihrem Sinnen. Das Konzert war zu Ende, und das Publikum drängte nach den Ausgängen des Saales. Auch das junge Paar erhob sich und schritt langsam, von der in den Wandelgängen sich bewegenden Menge eingeklemt, nach der zunächst gelegenen Tür. (Fortf. folgt)

*

Wie Sonnen- und Lichtbäder wirken

Die Anwendung von Licht und Sonne ist erst in neuerer Zeit in unsern Heilmittelschatz eingeführt worden. Das Licht- und Sonnenbad steigt langsam, aber sicher in der Wertschätzung. Denn das Gute liegt auch hier so nahe! Eine Baumfrucht, die dem Sonnenlichte während ihres Reisens nicht ausgefetzt war, schmeckt fade und nüchtern, und Feldfrüchte, die im Schatten reifen, sind wenig ausgiebig. Kartoffeln, Mohrrüben und Petersilie treiben zwar im sonnenlosen Keller auch, aber ihre Triebe sind farb- und kraftlos. Man bringe derartige Pflanzen ans helle Tageslicht, in die Sonne, und bald wird sich unter ihrem Einflusse in den Blättchen der schöne, grüne Farbstoff bilden. Und jede sorgende Hausfrau kennt den schädigenden Einfluß eines sonnenlosen Fensters auf ihre Zimmerpflanzen, denen auch die allerbeste Pflege das mangelnde Sonnenlicht nicht ersetzen kann.

Wenn man diesen günstigen Einfluß der Sonne auf die Pflanzenwelt beobachtet, so kann man leicht zu dem Schlusse kommen, daß auch beim Menschen der Sonnenschein eine günstige Wirkung ausüben muß. Wie gern suchen wir auch im Frühling und Herbst die Sonnenstrahlen auf, und wie glücklich findet man den Genesenden, der ein sonniges Plätz-



Byrds und seiner Begleiter Rettung im Summiboot nach nächtlicher Zerkunft in Wollenbruch, starkem Nebel und Sturm ins Meer. [Atlantia]



Varieté-Vorstellung auf der Straße
Der „Wintergarten“ in Berlin gibt eine besondere, der Kellame dienende Vorstellung vor seinem Hause.
[Atlantia]

hen auffand, auf dem er ruhen kann! Er empfindet dabei dasselbe angenehme Gefühl wie das Tier, das sich — von seinem starken und nie trügenden Instinkt sicher geleitet — die Sonne recht heiß auf seinen Pelz oder sein Federkleid brennen läßt.

Das Sonnenlicht zeigt aber auch die Wertwürdigkeit, allen denjenigen kleinsten Lebewesen (Mikroorganismen) hindernd und vernichtend in den Weg zu treten, die eine geordnete Entwicklung des organischen Lebens höherer Wesen hemmend beeinflussen wollen. Hierfür nur ein einziges Beispiel: Wohl der gefährlichste aller Spaltpilze ist der Milzbrandbazillus. Zwei Stunden lang kann man ihn kochen, und immer noch ist er lebensfähig; setzt man ihn aber nur dreiviertel Stunden dem direkten Sonnenlichte aus, so ist seine Lebenskraft vernichtet. Schon diese Eigenschaft des Sonnenlichtes allein hätte uns schon lange bestimmen sollen, das Licht zu Heilzwecken zu benutzen. Außerdem weiß aber auch heutzutage fast jedes Kind, daß nach Norden zu gelegene und darum sonnenarme Wohnungen bei weitem ungesünder sind, als solche, die dem Sonnenlichte vollen Eingang gewähren. Der Volksmund bestätigt dies mit den treffenden Worten: „Wo die Sonne hinkommt, kommt der Arzt nicht hin!“ Und in den Wintermonaten bleibt nach zuverlässigen Beobachtungen das Wachstum der Kinder merklich zurück, woraus

wiederum folgt, daß der gesamte Stoffwechsel im menschlichen Körper vom Sonnenlichte günstig beeinflusst wird, wovon sich auch diejenigen überzeugen können, die durch eine sitzende Lebensweise zu allerlei Stoffwechselstörungen neigen, die aber als Ausgleich für den Mangel an Bewegung regelmäßig ihre Sonnenbäder nehmen. Auch bei verschiedenen hartnäckigen Hautkrankheiten, besonders bei bösartigen Geschwülsten der Haut und bei Lupus bietet uns die Anwendung des

Sonnenlichtes eine vorzügliche Heilmethode. Auch hier kommen beide Wirkungen des Sonnenlichtes, die aufbauende, anregende und die bazillentötende in Betracht. Diese Lichtheil-methode, von dem Laienpraktiker Maximilian Mehl zuerst angewandt und von dem dänischen Mediziner Finzen wissenschaftlich begründet und ausgebaut, hat — so ist zuversichtlich zu hoffen — eine große Zukunft. S.-P.



Eine Kuh mit einem künstlichen Bein zur Aufzucht ihres Kalbes am Leben zu erhalten, ist durch eine Operation geglückt. (Wemingshoeven)

Gesundheitspflege

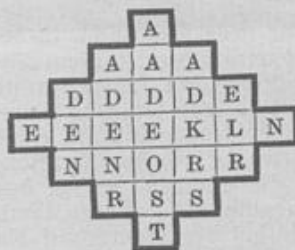
Bei Blasenkrampf

wirkt der Teeaufguss von Hagebutternsamen lindernd. Gleichzeitig werden Dampfbäder oder warme Umschläge einer Schachtelhalm-abtrocknung empfohlen.

Bei Kolik

lege man ein in heißes Wasser getauchtes und schnell ausgerungenes Handtuch auf die Magenregion.

Rätsel und Humor



Diamanträtsel

In den mehrseitigen Quereilen wird bezeichnet: 1. ein Tropenvogel, 2. eine Mittelmeerinsel, 3. eine sächsische Stadt, 4. ein französischer Schlachtfeld, 5. ein Männername. Die beiden Diagonalen ergeben das gleiche.

Eilbenrätsel

Aus folgenden Eilben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben:

a — a — bing — cha — da — da — del — des
— di — do — e — e — el — en — en — eu —
gat — go — grim — haen — i — in — la —
man — mis — mis — na — no — pi — ri — ri
— rot — sa — sa — sa — se — so — sow — ta
— ti — tu — us — vor — wa

Die Wörter bedeuten: 1. Griechische Insel, 2. Deutscher Dichter, 3. Komponist, 4. Stadt in Italien, 5. Land in Asien, 6. Stadt in Westpreußen, 7. Figur aus der griechischen Sage, 8. Teil des Hauses, 9. Persönlichkeit, 10. Stadt in Russland, 11. Schlachtfeld in Böhmen, 12. Türkischer General, 13. Tierfigur aus einer Fabel, 14. Bekannte Schokoladenfabrik, 15. Griechischer Dichter, 16. Mündungsarm der Weichsel.

Zahlenrätsel

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
2	3	9	6	8	1	8	6	...	...	...	...	...	...	...	...
3	4	5	7	8	6	1	9	8	...	...	...	...	...	...	...
4	3	5	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
5	4	11	11	8	6	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
6	8	11	8	5	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
7	8	6	1	8	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
8	7	8	6	9	1	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
9	1	7	3	8	5	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
10	1	9	1	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
11	6	8	10	10	8	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
12	8	5	6	5	4	3	5	...	...	...	...	...	...	...	...
13	8	5	6	9	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
14	11	8	5	1	7	8	...	...	...	...	...	...	...	...	...
15	8	9	2	3	3	4	5	6	...	...	...	...	...	...	...
16	5	8	11	8	6	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Die Anfangsbuchstaben der 16 geordneten Worte ergeben wieder den männlichen Beruf.

Die Anfangsgründe

Neu eingetretener Lehrling: „Bitt' schön, mit was soll ich meine Arbeit beginnen?“
Kaufmann: „Fang' halt derweil ein paar Fliegen, bring' sie um und leg' sie auf das fliegenvertilgende Papier in der Auslag'.“

Sehr schmeichelhaft

Gerichtspräsident, nachdem die Namen der Geschworenen aus der Urne gezogen worden sind: „So, meine Herren, und die ungezogenen Herren Geschworenen können jetzt gehen.“



Gemütlich

Erster Teilhaber: „Das Geschäft geht nicht, weil du zu dumm bist!“
Zweiter Teilhaber: „Nein, es geht nicht, weil du mich betrügst!“
Erster Teilhaber: „Da siehst du, wie dumm du bist — zwei Jahre hast du gebraucht, bis du das gemerkt hast!“

Visitenkartenrätsel

Sine Dichner

Was ist der Beruf der Dame?

Rätsel

Dech'n mir Gefahr und Sorgen schwer
Und drückt mich große Last,
Dann laß mit R ich gern dich ein
Als mir ersehnter Gast.
Geht du mit mir zur Sommerzeit
Und zeigst dich hold und heiter,
Bist du mit W auf Reisen mit
Willkommener Begleiter.
Und willst soham mit V von mir
Vielleicht noch etwas erben,
So mußt du dann belagerten schon
Die meine Gunst erwerben. E. Koller
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösungen

Des Sprichworträtsels: Erst wäge, dann wage,
Des Rätsels: Herr — Reß.
Des Magischen Quadrats: Die senkrechten und wagerechten Reihen ergeben: 1. Nora. Obol, Rose, Allen.
Des Zweifelsigen Versrätsels: Ja, Pan. Japan.

Schachlöserliste

F. Rinz, Neßchen, Mähren, zu Nr. 75, 77 und 78.
L. Fröhlich und H. Schumacher, Habamar, Heßen, zu Nr. 75, 76 und 77. J. Wiedemann, Schwemningen a. N., zu Nr. 75, 76, 77, 78 u. 79. E. Bohner, Talsingen, zu Nr. 76, 77, 78 u. 79. R. Heintzmann, Neu-Ulm, zu Nr. 77, 78 u. 79. M. Kramer, Camptstätt, und G. Weil, Nördlingen, zu Nr. 78. R. Huttenlocher, Talsingen a. F., und W. Müller, Heidelberg, zu Nr. 78 und 79. A. Lienhard und R. Ehret, Straßburg i. E., S. Rühl, Lampertheim, E. Hoehl, Gelsenheim a. Rh., E. Althoferer jun., Oberrot, und G. Klingler, Bessigheim zu Nr. 79.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.